

Neues Pester Journal.

Abonnement: fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 18. Juni.

Eher ließe sich in ein Netz voll Aalen Ordnung bringen, denn in die neuesten Meldungen aus **Egypten**. Die Telegramme und Briefe stammen fast ausschließlich von französischer und englischer Seite, da unser „Korrespondenz-Bureau“ keine direkte Verbindung mit Alexandrien unterhält; es liegt aber im Interesse der im Nillande anwesenden Franzosen und Briten, die Dinge möglichst schwarz zu malen, die Wirren als unheilbar darzustellen, um eine militärische Aktion herbeizuführen, welche ihnen den ferneren ungestörten Genuß der Aemter, Privilegien und Profite sichere, deren sie sich auf Kosten des Landes erfreut haben. Dazu tritt die Sensationsucht einzelner Korrespondenten — wir erinnern nur an die düsteren, unerfüllt gebliebenen Prophezeiungen von schauerlichen Verbrechen in den Spezialtelegrammen der „Times“. Die in Egypten massenhaft angesammelten Abenteurer, meist dem Auswurfe der europäischen Bevölkerung angehörend, und die gerade auch nicht die „feinste Blume“ ihres Standes bildenden dortigen Kaufleute haben natürlich den Muth nicht erfunden und malen blutigrothe Bilder, sei es auch nur, um ihre Flucht zu entschuldigen. So will uns scheinen, als ob im Nildelta die Dinge gar nicht so arg liegen, wie selbe geschildert werden, und daß — wie bei uns die Zurückhaltung der Polizei das beste Mittel zur Vermeidung von Unruhestörungen ist — nur die Zurückziehung der französisch-englischen Demonstrationen-Flotte nöthig wäre, um die Rückkehr Egyptens zu normalen Verhältnissen herbeizuführen.

Arg freilich ist die Verlegenheit der westmächtlichen Kabinete, die sich mit der Flottdemonstration in eine Sackgasse verrannt haben, aus welcher es am Ende doch nur einen demüthigenden Rückzug geben wird. Die Demonstration wäre nur verständlich gewesen, wenn die Mächte sich vor deren Veranstaltung die Gewißheit verschafft hätten, daß die Panzerkolosse sofort bei ihrem Erscheinen die ägyptische Nationalpartei ins Hochshorn jagen und dem Khedive, d. h. den intervenirenden Mächten, zu Füßen führen würde. Haben die Generalkonsuln Mallet und Sienkiewicz falsche Stimmungsberichte gefandt oder ist es ihren wahrheitsgetreuen Berichten gegangen, wie denjenigen unseres Serajewoer Generalkonsuls unmittelbar vor dem Einmarsch in Bosnien? Vielleicht ist das Ministerium Gladstone kopflos genug gewesen, nicht erst anzufragen, sondern in's Blaue hinein zu demonstrieren. Da Gambetta dem Grafen Granville eine militärische Einmischung vorgeschlagen und der englische Minister des Auswärtigen dieselbe abgelehnt hatte, so mußte Freycinet, wollte er es nicht zum Bruche mit dem Inselreiche kommen lassen, die Thorheit wohl oder übel mitmachen. Die oberste Schuld des Mißerfolges liegt zweifellos am Kabinet von St. James. Auch darum, weil Gladstone mit seiner Schwärmerei für die „Befreiung der unter türkischem Joche schmachenden Nationalitäten“ Schule gemacht hat und seine Jünger, konsequenter, als er, auch für die Befreiung der ägyptischen Araber — die wahre Urbevölkerung, die Fellachen, übersehend — schwärmen, dieselben durch Telegramme fortwährend anstacheln und sie in den Bahn setzen, die brutische Nation werde zu rechter Zeit doch ihrem Ministerium in den Arm fallen.

Das Fiasko hat in den leitenden Kreisen von Paris und London völlige Kopflosigkeit hervorgerufen. Die Pforte war grausam genug, den beiden Mächten den Rückzug zur europäischen Konferenz abzuschneiden und kraft ihrer Souveränität, vorläufig friedlich, zu interveniren. Jetzt wissen Freycinet und Gladstone keinen Ausweg. Des Ersteren Position ist nicht allzu gefährlich, weil nur die Gambettisten und die Monarchisten im Namen der nationalen Ehre und der französischen Interessen gegen ihn Sturm laufen und

die Radikalen aus Haß wider den Exdiktator dem Ministerium zu Hilfe eilen. Die Enthüllungen des englischen Blaubuchs über Gambetta's Vorschläge haben einen mächtigen Sturm der öffentlichen Meinung gegen die „Abenteurer-Politik“ entfacht und werden Freycinet's Stellung festigen. Bedenklicher ist die parlamentarische Situation des britischen Kabinetts. Gladstone wußte sich der letzten Interpellationen über Egypten nur dadurch zu erwehren, daß er leugnete, was der italienische Minister des Auswärtigen im römischen Parlament konstatiert hatte und aus hundert Symptomen erkennbar ist: den scharfen Gegensatz zwischen den Westmächten einerseits und Rußland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und natürlich besonders der Türkei andererseits. Wie immer, hat auch jetzt der Mißerfolg gegenseitiges Mißtrauen erzeugt; französische Journale warnen vor dem perfiden Albion, englische Blätter sprechen Besorgniß vor einer Ueberhöpfung durch Frankreich aus, und auch die beiden auswärtigen Aemter scheinen einander nicht über den Weg zu trauen.

Am so ruhiger, gewandter, kräftiger zeigt sich die türkische Diplomatie. Letztere hat sich auch durch die traurigen alexandrinischen Straßenszenen nicht aus der günstigen Position drängen lassen, zu welcher sie durch die Fehler der Westmächte erhoben worden. Die Ersetzung Derwisch Pascha's durch Ghazi Muthtar scheint uns — im Gegensatz zu der vorherrschenden Auffassung — keineswegs auf ein Schwanken der türkischen Politik oder die Sorge vor dem Mißgelingen der Mission Derwisch' zurückzuführen. Letzterer versteht nur Türkisch, wodurch sein Verkehr mit den Arabern, namentlich auch Arabi Pascha, und den Europäern äußerst erschwert wird; dagegen spricht Muthtar Arabisch und gewandt Französisch. Diese Sprachkenntniß (er ist der Lehrer des jetzigen Sultans im Französischen) hat ihm wohl auch den Vorzug vor Osman Pascha gegeben. Vielleicht wird die Einsetzung des Koalitionsministeriums Arabi-Raghib schon hinreichen, die Versöhnung zwischen dem Khedive und dem Führer der Nationalpartei einzuleiten; vielleicht wird ein türkisches Heer gelandet, die ägyptische Armee aufgelöst, d. h. in ihren Hauptbestandtheilen dem türkischen Heere einverleibt werden: so oder so, die Krise wird nicht ohne einen namhaften politischen und moralischen Gewinn für die Pforte verlaufen, welcher die Westmächte gedient haben, als sie dieselbe völlig aus Afrika verdrängen wollten.

Budapest, 18. Juni.

* In Betreff des **Unterrichts in der ungarischen Sprache** hat der Unterrichtsminister im Sinne des G.-A. 1879: 18 eine sehr energisch gehaltene Verordnung an die Unterrichtsinspektoren gerichtet. Er erinnert darin, wie „B. Napló“ mittheilt, an die gesetzliche Bestimmung, daß vom 30. Juni 1883 an nur solche Lehrer (Lehrerinnen) oder Hilfslehrer angestellt werden dürfen, welche der ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Die Lehrer, welche ihr Lehrbefähigungsdiplom in ausländischen Seminarien erzielten und seit 1868 angestellt wurden, müssen das ungarische Staatsbürgerrecht erwerben und ihre Diplome nostrifiziren lassen. Zu letzterem Zwecke müssen sie an einem ungarischen Lehrerseminar eine Nachtragsprüfung aus der ungarischen Geschichte, Geographie und Verfassungslehre ablegen. Diese Prüfungen können in welchem Theile des Jahres immer stattfinden.

* Hinsichtlich der projektirten Reise des gemeinsamen Finanzministers **Kállay** in die okkupirten Provinzen wird heute aus Wien zur Abwechslung gemeldet, daß er diese Reise in der allernächsten Zeit noch nicht antreten werde. Minister Kállay sei gegenwärtig mit dem Studium der Reformvorlagen beschäftigt, welche er im gemeinsamen Finanzministerium vorgefunden und die ihm sein Amtsvorgänger Szlavy hinterlassen hat. Erst nach Beendigung dieser Studien, die wohl kaum vor Monatsfrist erfolgen dürfte, gedenke der neue Minister sich von dem Zustande der okkupirten Provinzen persönlich zu überzeugen.

* Nach vollzogener Einverleibung der Militärgrenzen waren auch die sogenannten **Grenzwälder**, deren Erlös

zu Investitionen bestimmt ist, einer neu zusammengestellten Kommission, bestehend aus Vertretern der Grenzgemeinden, der kroatischen Landesregierung und des Handelsministeriums zu übergeben. Die Uebernahme der Waldungen ist bereits erfolgt. Von einem angeblich erfolgten Verkauf dieser Waldungen oder selbst von hierauf bezüglichen Unterhandlungen ist der „Bud. Korr.“ zufolge in kompetenten Kreisen nichts bekannt.

Ausland.

Budapest, 18. Juni.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber den Stand des **Konferenzprojektes** liegen heute verschiedene Mittheilungen vor. Nach einer Pariser Depesche hat die Pforte dem französischen Botschafter in Konstantinopel erklärt, sie widersetze sich nicht der Eröffnung der Konferenz, werde aber an derselben nicht theilnehmen. Uebrigens werde sich die Pforte nicht weigern, die von der Konferenz gefaßten Beschlüsse zu prüfen und eventuell in Betracht zu ziehen. Die klugen Diplomaten vom goldenen Horn kalkuliren nicht übel; möge die Konferenz immerhin aufkommen treten, durch dieselbe würde ja die kühnere Politik der Westmächte mit der gemäßigteren des europäischen Konzertes ersetzt werden; über die Beschlüsse Europa's aber ließe sich dann noch immer feilschen. Neuestens hat auch Spanien die Zulassung zur Konferenz angefordert, wenn dieselbe stattfinden sollte; Frankreich hat gegen die Theilnahme des Königreichs nichts einzuwenden. Nach einer Wiener Meldung hat die Pforte am Tage der alexandrinischen Emute an ihre Vertreter im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, in welchem sie die Ablehnung der Konferenz motivirt. Sie hebt mit Recht hervor, daß in Alexandrien ernste Komplikationen zu befürchten wären, wenn es dort bekannt würde, daß die Pforte zufolge fremder Einflüsse in Egypten intervenire. Dements Argument ist die Nichtigkeit nicht abzuspochen.

Die englischen Blätter brachten dieser Tage gehässige Ausfälle gegen die Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Egypten, so zwar, daß man in Wien offiziös erklärt ließ, das Vorgehen dieser Herren sei ein durchaus korrektes gewesen. Die Sache verhält sich wie folgt: „Times“, „Standard“ und „Daily News“ berichteten, daß der deutsche und der österreichisch-ungarische Generalkonsul unangemeldet in das Zimmer des Khedive stürzten und die allgemeine Panique vermehrten. Der „Standard“ meldet, daß sie mit Arabi Pascha verhandelten, um Abbas unter einer Regentschaft auf den Thron zu setzen. „Daily News“ berichten entrüstet, daß Beide die Bildung eines neuen Kabinetts mit Raghib und Arabi Pascha als einziges Mittel zur Rettung der 30,000 Europäer erstrebten. Der englische Generalkonsul verweigerte die Unterstützung des deutsch-österreichisch-ungarischen Planes. In ihrem Leitartikel aber befürwortet „Daily News“ diese Lösung, indem sie England auffordert, mit Arabi wegen der Sicherung des Suezdurchgangs sich abzufinden. Sie sagt: „Wenn man Arabi unterdrückte, würden neue Arabis aufstehen, wir sollten mit ihm zu einem Einvernehmen kommen, welches alle gerechten Forderungen der Nationalpartei zugesieht und uns die Freiheit des Suezkanals gewährleistet. Die Souveränität des Sultans und die Interessen von Aktionären zu wahren, sind nicht berechnete Aufgaben unserer äußeren Politik, wir sollten nichts damit zu thun haben. Die liberale Partei würde die Ausgabe jedes Sippence oder die Opferung nur eines Menschenlebens für diese Ziele mit Mißvergünnen betrachten.“ Daß der Khedive trotz des angeblichen etikettewidrigen Auftretens der Vertreter Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf den Rath derselben höheres Gewicht legt, als auf jenen der Westmächte, beweist der Umstand, daß Tewfik wirklich Raghib Pascha mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraute und Raghib diese Mission auch übernommen hat. Das scheint die Herren Mallet und Sienkiewicz zumeist zu wurmen, daß der Khedive nicht mehr auf ihre Rathschläge hört, welche die Dinge in Egypten so unendlich komplizirt haben.

Wenn sich die Meldung der „Daily News“ bewahrheiten sollte, von welcher die Depeschen unseres heutigen Blattes berichten und wonach **England** mit der **Türkei** bezüglich einer bewaffneten Intervention in Egypten ein **Abkommen** getroffen haben soll, ohne bei ihrem Plane auf Frankreich irgendwie zu reflektiren, dann dürften die Tage des Kabinetts Freycinet gezählt sein. Die Stellung Freycinet's erscheint durchaus nicht so gefestigt, als man aus dem selbstbewußten Artikel schließen könnte, mit welchem

Seine Journale G a m b e t t a zu beschimpfen suchen. Herr Freycinet sollte sich hüten, jede andere Politik bezüglich Egyptens zu verhöhnen, so lange die seinige auch nicht den allergeringsten Erfolg aufzuweisen hat. Mit Hinblick auf die schwankende Stellung Freycinet's gewinnt eine Pariser Depesche Bedeutung, die wir in der „National-Zeitung“ finden. Nach dieser Depesche versicherte Gambetta einem namhaften Diplomaten, der ihm seinen Abschiedsbesuch abstattete (dem Grafen Beust? D. Red.), daß er fest entschlossen wäre, unter keinen Umständen die Regierung wieder zu übernehmen, so lange die gegenwärtige Kammer existiere und Jules Grévy Staatschef sein würde. Er erachte jedoch die Stellung Freycinet's für erschüttert und zweifle nicht daran, daß derselbe, wenn auch nicht sofort, doch jedenfalls nach Beendigung der parlamentarischen Ferien zum Rücktritt gezwungen sein werde. Der Kammerpräsident Brisson werde sich sodann dazu entschließen müssen, seinen bequemen Posten mit demjenigen eines Conseilpräsidenten zu vertauschen, da weder Jules Ferry, noch Leon Say im Stande sein würden, ein irgendwie lebensfähiges Kabinett zu bilden.

Aus P e t e r s b u r g wird berichtet, es sei in den letzten Tagen mit dem Grafen Peter Sch u w a l o f f eifrig verhandelt worden. Allem Anscheine nach handelt es sich um eine Mission in's Ausland. Da der Botschafter in Wien, Herr v. Dubril, nach seiner Ernennung zum Reichsrathe wohl abberufen wird, dürfte vielleicht Schuwaloff als dessen Nachfolger auszuersuchen sein; mehr Wahrscheinlichkeit hat indessen die Annahme, daß Schuwaloff betreffs der ägyptischen Frage herangezogen werden soll. Daß es sich um eine internationale Frage handelt, kann daraus geschlossen werden, daß der deutsche Botschafter am Montag zu einer langen Audienz nach Peterhof berufen worden war, und nach seiner Rückkehr in's Botschaftshotel den Besuch Schuwaloff's empfing und lange mit ihm konferirte. Es wurde den Zeitungen verboten, das Projekt eines Semski Sobor zu erwähnen.

Die Kammer setzte die Verhandlung über das französische G h e s c h e i d u n g s g e s e z fort. Das Amendement, welches der geschiedenen Frau die Führung des Namens ihres Gatten verbietet, wurde verworfen, ebenso das Verbot der Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen in Scheidungsprozessen mit 228 gegen 205 Stimmen. Die Fortsetzung der Verhandlung ist für morgen, Montag, anberaumt.

Man berichtet heute von einer Agitation in B u l g a r i e n, welche die Erhebung des Fürstenthums zu einem Königreiche zum Ziele hat. Man meldet nämlich der „Presse“ von einer Adresse, welche 361 Bürger von Lowitscha an den Fürsten Alexander gerichtet haben, in welcher sie die Herstellung der Verfassung, die Ausführung des Friedens von San Stefano und die Erhebung Bulgariens zum Königreich als patriotische Wünsche der Bulgaren bezeichnen. Die ehrsamten Bürger von Lowitscha haben, wie man sieht, keine großen Ansprüche!

Die Nachrichten aus I r l a n d sind sehr unruhigender Art. Die Polizei muß sehr ernste und bestimmt lautende Nachrichten bezüglich eines b e w a f f n e t e n A u f s t a n d e s in Irland erhalten haben, denn der Kommandant in Dublin erließ einen konfidentialen Befehl an die untergeordneten Militärbehörden; selbst die kleinsten Details einer sofortigen Bereitschaft für alle Waffengattungen, wie vor einer bevorstehenden Schlacht wurden angeordnet. Artillerie wird auch bereitgehalten und alle militärisch wichtigen Punkte Dublins sind besetzt. Gleichzeitig entdeckte die Polizei heutzutage in London, wie bereits eine Depesche unseres heutigen Blattes kurz berichtet, in der Vorstadt Clerkenwell, in einem Stall verborgen, nahezu 100,000 Patronen, einige tausend Snyder-Gewehre mit Bajonetten, 25 große Kisten mit Revolvern und anderen Waffen, Alles zur sofortigen Versendung nach Irland verpackt. Niemand wurde in dem Stalle gefunden und es wurde bisher keine Verhaftung vorgenommen.

Rußland interessirt sich neuestens sehr für die deutschen Häfen. Privatdepeschen aus Kiel melden, daß der Obersteuermann M e i n i g, welcher wegen seiner Kenntniß der russischen Sprache zur Admiralität in Kiel kommandirt war, Kopien der deutschen Küstenbefestigungspläne, des Flottenplanwesens, der Torpedos und des Minenwesens an die russische Regierung verkaufte. Meinig wurde verhaftet. Die Affaire dürfte wohl noch viel Lärm machen.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 18. Juni.

* Wetterbericht. Die Witterung ist freundlicher und wärmer geworden, der Himmel war heute ziemlich heiter, das Thermometer stieg Mittags auf 17 Grad R., das Barometer ist auf 764.5 Mm. gestiegen. — E u r o p a. Der große Luftdruck (765-766) erstreckt sich vom nordwestlichen Rande Ungarns auf einen großen Theil des Kontinents (760). — U n g a r n. Bei zumeist nordwestlichen und nördlichen mäßigen Winden hat sich die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist im Südosten veränderlich, stellenweise mit Regen, im Nordwesten heiter, Regen war in Szepesi-György in beträchtlicher Menge. — A u s s i c h t e n. Mit wenigen lokalen Ausnahmen ist im Allgemeinen ruhiges, ziemlich heiteres Wetter zu erwarten.

* Personalmeldungen. Der König hat dem Boiczaner Grundbesitzer und Postmeister Georg B á r d o s i in Anerkennung seiner Verdienste um die öffentlichen Angelegenheiten das g o l d e n e V e r d i e n s t k r e u z mit der Krone dem Alvinczer Defonomen

Joseph M a g y für seine guten Dienste um die Herstellung der öffentlichen Sicherheit das s i l b e r n e V e r d i e n s t k r e u z mit der Krone verliehen. — Dem Gemeinderichter von Alvincz Joseph G z i t r o n und den dortigen Gemeindegeschwornen Simon L u p s a, M i a J o r z s á n und G l i g o r D r e g i c s wurde für ihr lobenswerthes Verhalten um die Verhaftung zweier Männer die A n e r k e n n u n g der Regierung ausgesprochen. — Den Ministerialsekretären im Handelsministerium Gustav T a u s i und Alexander B e r n o l á k v. H a r a s t ist Titel und Charakter eines S e k r e t a r s verliehen worden. — Der greife Dichter Johann A r a n y ist dieser Tage sammt seiner Gattin zum Sommeraufenthalte nach der Margaretheninsel übersiedelt. — Aus Paris wird gemeldet: Da Graf B e u s t bereits den höchsten französischen Orden besitzt, hat der Präsident der Republik dem scheidenden Botschafter eine prachtvolle Baste aus Sevres als Erinnerung an seine hiesige Mission übersandt und ferner dem Botschafts-Sekretär Grafen Adolph Beust das Offizierskreuz der Ehrenlegion verliehen. Nächste Woche gibt der Ministerpräsident Freycinet zu Ehren des scheidenden Botschafters ein Diner. — Die Gemahlin des verabschiedeten Staatsministers J g n a t i e f f ist gestern in Begleitung ihres Neffen, eines Gouverneurs und anderer Dienerschaft auf der Reise nach Paris von Petersburg in Berlin angekommen. Gräfin Ignatieff spielt in der Petersburger Gesellschaft, auch abgesehen von der Stellung ihres Gemahls, eine hervorragende Rolle. Sie sieht sehr rüstig aus, ihre Gesichtszüge weisen unverkennbar den russischen Typus auf. Gemeinlich mit ihr macht Generalin Zuroff nebst Tochter und Sohn die Reise. Frau Ignatieff spricht fließendes, fast accentfreies Deutsch, Französisch wie eine Pariserin und vortreflich Englisch. Von Paris aus gedenkt sie dann in ein deutsches Bad zu gehen.

* Erzhzog Joseph begibt sich am 26. d. zur Inspizierung der dort konzentrirten Honvédtruppen nach Kaschau. In seiner Begleitung werden sich G. d. R. G r ä f und B. N y á r y befinden.

* Der Fürst-Primas Johann Sinor bezieht am Tage Peter und Paul (29. d.) das fünfundsingzigjährige Jubiläum seiner Bischofswürde. Aus diesem Anlasse werden die Hirtenbriefe seiner Eminenz gesammelt in prachtvoller Ausstattung erscheinen. Das Diözesankapitel wird das Jubiläum festlich begehen.

* Aus den Advokatenkammern. K a s c h a u e r Kammer: Der S.-A.-Uphelyer Advokat Joseph S z e n c z y wurde in Folge Wegziedelns gestrichen, seine Akten übernahm der S.-A.-Uphelyer Advokat Bela M a g y; der Fildög-Advokat Advokat Emerich G e d e o n wurde in Folge Ablebens gestrichen, ebenso der Szepster Advokat Franz B a d n a y in Folge freiwilliger Abdikation. — G r o ß w a r d e i n e r Kammer: Karl H a r m a t h y (Großwardein) in Folge seiner Ernennung zum Waisensstiftungsbeisitzer, Albert M i n o r i c h (Zilah) in Folge freiwilliger Abdikation gestrichen; Franz M á r t o n von Tamassa nach Großwardein, Julius L é k a i von Großwardein nach N.-Bajom, Adolph M a g y von Margitta nach Großwardein; Adorján B ó n y i von Großwardein nach Margitta übersiedelt; Lazar S z i l á g y (Sz.-Somlyó) und Kabislaus D u l l j u n. (Zilah) wurden in die Liste aufgenommen. — S t u h l w e i ß e n b u r g e r Kammer: Joseph B r i t v e c z von Grest nach Erd übersiedelt. — D e b r e c z i n e r Kammer: Anton C h i o v f i n i (Solnok) in die Liste aufgenommen.

* Die verwitwete Herzogin Auguste v. Koburg befindet sich seit einigen Tagen, als Gast ihres Schwiegersohnes, des Erzherzogs J o s e p h in Budapest. Gestern besuchte der Erzherzog en famille die Margaretheninsel, wo er den ganzen Nachmittag über weilte.

* Die Monstranze für die Botivkirche. Die von den Damen der ö s t e r r e i c h i s c h - u n g a r i s c h e n Aristokratie zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars gestiftete prachtvolle silberne Monstranze wurde in diesen Tagen von dem Komite der Damen dem Probst der Botivkirche, Dr. G. Marschall, übergeben. Die Monstranze, nach dem Entwurfe des Ober-Baurathes Baron Ferkel in gothischem Stile ausgeführt wurde, ist mit Smaragden, Saphiren, Rubinen und Opalen reich geschmückt. Ueberdies ziert eine Anzahl der herrlichsten Diamanten das prächtige Kunstwerk. Die Lunula aus Gold ziert eine Reihe von großen holländischen Nauten. Die Widmungs-Urkunde, mit welcher die Monstranze in das Eigenthum der Heilandskirche übergeben wurde, trägt die Unterschriften: Wilhelmine Fürstin Auersperg, geb. Gräfin Colloredo-Mannsfeld; Fürstin Rinsty, geb. Fürstin Diechtenstein; Marie Fürstin zu Hohenlohe, geb. Prinzessin Wittgenstein und Clotilde Gräfin Clam-Gallas, geb. Gräfin Dietrichstein.

* Der Popf. Die Einführung des Telephons in die Radialstraße gibt zu großen Schwierigkeiten Anlaß und hat bereits zu einem stattlichen Depeschewechsel zwischen dem Magistrat, dem Baurath und dem Ministerium geführt. Viele hunderte von Kaufleuten, Industriellen zc. zc. harren bereits seit Monaten vergebens auf eine günstige prinzipielle Erledigung. Fürchtet man vielleicht — wie dies seinerzeit den Tramwayschienen gegenüber geschah — die Radialstraße auch mit den Telephondrähten zu „verschandeln“?

* Zum Drama in Ottensheim, welches die heutigen Wiener Blätter in Artikeln und Feuilletons behandeln, wird der „W. Allg. Ztg.“ aus Linz geschrieben: Die beiden Damen, welche sich in Ottensheim tödteten, waren schon im Oktober vorigen Jahres hier und wohnten im Hotel „Zur Kanone“, wo sie der junge Graf Heinrich C o u d o n h o v e öfter besuchte und mit ihnen Ausflüge machte. Es war für das Hotelpersonal kein Geheimniß, daß derselbe mit einer der jungen Damen ein intimes Verhältnis unterhielt. Am Dienstag, den 13. d., Abends zwischen 6 und 7 Uhr, gingen die beiden Damen auf dem Franz Josephsplatz auf und ab, konversirten lebhaft miteinander in französischer Sprache, begaben sich in Volk's Eisenhandlung, wo sie sich eine kleine Handlaterne kauften.

Sodann fuhren Beide nach Ottensheim; und hier angelangt, gingen sie direkt in den Schloßpark, um den jungen Grafen noch einmal zu sprechen. Allein dieser gab seinen Leuten den strengsten Befehl, Niemanden in das Schloß einzulassen, möge was immer vorkommen, und nun führten die beiden Mädchen den Selbstmord aus. Bei der Leibes-Bisitation der Selbstmörderinnen fand man zwei an die Adresse des Grafen gerichtete versiegelte Briefe, über deren Inhalt allerdings ein tiefes Dunkel herrscht; sie wurden dem Grafen bei seiner Zeugenvernehmung eingehändigt. Aus den ihrem Korrespondenten an Ort und Stelle gewordenen Informationen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der junge Graf zu beiden Damen in intimsten Verhältnissen stand und hatte vermuthlich der junge Don Juan beiden Damen das Herz gebrochen. Es ist notorisch erwiesen, daß der Graf ebenfalls schon viel früher ein inniges Verhältnis mit Fräulein R e n n e v i l l e hatte, indem der Kammerdiener dieselbe schon von früher her kannte und aus einer im Zimmer seines Herrn befindlichen Photographie die Leiche selbst agnoszirte. Das ärztliche Gutachten lautet dahin, daß die Selbstmorde der Damen im Zustande geistiger Verwirrung geschehen sind, nachdem sowohl die Gehirnor-gane als Athmungsorgane Spuren überstandener heftiger Krankheiten in sich trugen.

* Schulanmeldungen. In der P r ä p a r a n d i e des Landes-Kinderbewahrvereins finden die heurigen Schlußprüfungen vom 19. bis 24. d. täglich von 4 bis 7 Uhr statt. — In der Mädchenschule der Pester israelitischen Kultusgemeinde finden die diesjährigen Schlußprüfungen am 22. und 23. d. statt. — In der Nikolaus R ö f e r s c h e n Bürgerl. H a n d e l s a n s t a l t werden die Hauptprüfungen vom 19. bis 26. Juni abgehalten. — An der Budapester H a n d e l s - A k a d e m i e wurde gestern die Schlußprüfung aus der Stenographie abgehalten, welche mit einem Wettschreiben verbunden war. Die wie alljährlich ausgeschriebenen fünf Preise wurden den relativ besten Arbeiten der nachbenannten Schüler des stenographischen Lehrkurses dieser Anstalt zuerkannt. Je 1 Dukatengewannen: Max M e i ß n e r und Sigmund R o t h s t e i n; je 10 Francs in Gold: Ludwig K o p f s t e i n, Heinrich B i e r m a n n und Emanuel U n g a r.

* Räthselhafter Tod. In einem Waggon erster Klasse der Londoner Nordbahn fanden die Bediensteten vor einigen Tagen die Leiche eines 23jährigen, hoch elegant gekleideten Mannes, der, nach den bei ihm gefundenen Papieren, den Namen A u e r führt und aus Budapest gebürtig ist. Nach polizeilichen Informationen hatte Auer in Amerika mehrere Duelle ausgefochten, die stets unglücklich für seine Gegner endigten. Er lebte zuletzt in London, New-Park Nr. 10, und sagte am Samstag seinen Leuten, daß er abermals ein Duell zu bestehen habe.

* Vermißter Schulknabe. Der Beamte Hugo M e z e i, Volksheatergasse 27, erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß sein 13 Jahre alter Bruder Leopold am 15. d. vom Hause fortging, um in die Realschule in der Fabriksgasse zu gehen und seither spurlos verschwunden sei. Ein Schulkollege des Vermißten sah diesen am selben Tage im Stadtwaldchen in der Nähe der Eisenbahn.

* Taschendiebstahl. Frau Anna F i d i t aus Jász-Aroshállás bemerkte gestern Abends im Bahnhofe der ungarischen Staatsbahn, daß ihr Jemand die Geldbörse stehlen wollte. Sie schlug Lärm und veranlaßte dadurch die Verhaftung des gerichtsbekanntes Taschendiebes Julius K o v á c s, welcher aus ihrer Nähe flüchten wollte. — Dem Träger Karl L ö t h wurde gestern Nachts im „Casó Oesterreicher“ die Uhr aus der Tasche gestohlen. — Der Apotheker Joseph P a p p besichtigte heute Mittags in der Waiznergasse eine Geschäftsauslage, als sich zwei Knaben in seine Nähe drängten und ehe er sich's noch versah, seinen goldenen Chronometer stibbten und davonliefen.

* Selbstmord einer jungen Frau. Der hier bedienstete Kontrollbeamte Herr Géza F l o r i a n — so wird der „Fünfk. Ztg.“ aus Szabolcs berichtet — hatte erst vor wenigen Monaten ein liebreizendes Mädchen, Frä. Justina H a j e k, die Tochter der Witwe Hajek aus der Bergkolonie, geheiratet. Das junge Pärchen lebte in traulicher Zurückgezogenheit, in der ersten Zeit in ungetrübtem Glück, später aber zeigte sich manches Wölckchen an dem ehelichen Himmel, was von den Nachbarn dem Umstande zugeschrieben wurde, daß der junge Gatte, der mit seinem fargen Gehalte sein Auskommen nicht fand, sein Weibchen bestürmte, die Hilfe der Mutter in Anspruch zu nehmen. Ob vielleicht auch noch andere Motive das glückliche Zusammenleben des Paares störten, darüber mag der geheimnißvolle Inhalt eines (später folgenden) Briefes Aufschluß geben. Mittwoch Früh, 9 Uhr, war das junge Ehepaar außer dem Hause spazieren. Vor 11 Uhr in der Wohnung angelangt, forderie die junge Frau ihren Gatten auf, auf's Feld zu gehen, um dort Rabenblätter zu sammeln, aus welchen sie ihm zum Mittagmahle ein gutes Gemüthe bereiten wollte. Der folgsame Géza machte sich auf den Weg, um den Willen seiner Frau zu erfüllen und ließ sie in anscheinend heiterer Stimmung, mit dem Lesen einer Zeitung beschäftigt, zurück. Doch kaum hatte er den bei der Wohnung sich befindlichen Garten verlassen, als eine aus dem Innern des Hauses hervorkommende Detonation ihn aufschreckte. Ohne auch nur im Entferntesten zu ahnen, woher der Schuß rühren mag, eilte er in seine Wohnung zurück, den Namen seiner Frau rufend. Es erfolgte keine Antwort. Das Zimmer, in dem er sie zurückgelassen, war leer. Seiner Sinne nicht mächtig, wollte er nun mit dem Rufe: „Justina!“ ins zweite Zimmer stürzen, aber die Thür war von Innen verperrt. Mit dem: „Wuthe eines Verzweifelten“ erbrach nun der das Schlimmste befürchtende Géza das Zimmer und hier lag röchelnd die junge, schöne Justina, zu ihrer Linken der abgeschossene Revolver, zu ihrer Rechten ein offenes Gebetbuch. Sie hatte sich durch e i n e n S c h u ß i n s H e r z entleibt. Dieser entsetzliche Anblick brachte den unglücklichen Mann wieder zu sich. Auf seinen Hilferuf eilte der Nachbar Jozef herbei, der die Leiche von der Erde aufhob. Auf dem Tische lag ein offener, noch nasser Brief der Selbstmörderin, den sie unmittelbar vor ihrem Tode mit zitternder Hand geschrieben und der in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Das Leben ist mir eine Qual, die erst nach dem Tode auf-

Hören wird. Heirathe lieber die Rosa. Gott mit Ihnen, Herr Jack, heirathen Sie niemals. Gott mit Euch Allen. In diesem Augenblicke habe ich aufgehört, irbisch zu sein. Ich flüchtet mir nicht. Ich habe gefunden, was ich gesucht. Florian, meine nicht."

Das Wetter in Europa. Die ganze verfloffene Woche über war die Witterung Europa's unter dem Einflusse von niederen Barometerständen über dem Norden und Osten unseres Kontinents, während über dem Westen und Südwesten hoher Luftdruck anhielt. Die Folge davon war eine konstante Luftzufuhr aus hohen Breiten. Die Druckdifferenzen blieben von den Abhängen der Alpen nordwärts meistens ganz bedeutende, die Winde daher stets ziemlich stark, zeitweise stürmisch, die Richtung für Mitteleuropa zwischen West und Nord. Ueber England und Frankreich herrschte die erste Hälfte der Woche ununterbrochen Regen bei starkem bis stürmischem Nordwind und sehr kühles Wetter, die Temperatur-Minima jenseit lässig bis zu + 6 Grad, die Maxima erreichten kaum 15 bis 17 Grad Celsius. Aus Deutschland wurden gleichfalls täglich und meistens sehr ergiebige Regen gemeldet, an den Westküsten der Nordsee wurden häufig, im Binnenlande vereinzelte Gewitter, hie und da von Graupelböden begleitet, gemeldet; ebenso war in der Schweiz, den Alpenländern und Westösterreich bei andauernd scharfem Nordwest viel Regen beobachtet worden, in den Gebirgen traten wiederholt starke Schneefälle auf und ist die Schneegrenze in den letzten Tagen durchwegs bis zu 500 Meter Seehöhe herabgerückt, in exponierten Gegenden sank hier die Temperatur bis zu + 3 und + 5 Grad Celsius herab. Die Niederschlagsmengen waren besonders in den Alpen sehr ergiebig. Die Osthälfte Oesterreichs, wie die weiter ostwärts gelegenen Länder blieben ausser dem Bereiche dieser kalten Nordwinde und erhielt sich daher in Ungarn, Galizien, Rußland und in den unteren Donaugegenden die Witterung wärmer; es wurden wohl auch hier öfter Regen gemeldet, doch waren die Mengen geringer und sank auch die Temperatur kaum unter die der Jahreszeit entsprechende. In Italien blieb das Wetter wohl andauernd ruhig, doch war auch hier die Temperatur stets ziemlich niedrig; ebenso wurde von der Adria und dem Westen der Balkanhalbinsel wiederholt stürmisches Wetter aus Nordost und kalter Regen gemeldet. Die neuesten Depeschen zeigen zwar noch sehr bedeutende Luftdruckdifferenzen, doch läßt die Vertheilung der Witterungsfaktoren ebensolche Drehung der Winde gegen Ost, später: Süd und damit vollständiges Aufklären und rasche Temperaturzunahme erwarten.

Für die verfolgten russischen Juden sind uns heute folgende Spenden zugekommen: Herr Samuel Kurzweil, Budapest 5 fl.; Sammlung des Herrn Moriz Schönfeld, Magyar-Gesetz 15 fl. 16 kr.; Sammlung des Herrn Sim. Hofman, Kis-Románom 9 fl.; S. R., Budapest, 2 fl.; Israelitische Gemeinde in Septi-Cent-Önyögy 12 fl. 90 kr.

Bereinsnachrichten.

(Ungarischer Schulverein.) Zahlreiche patriotische Bürger der Hauptstadt haben sich zu dem Zwecke vereinigt, um nach dem Muster des deutschen Schulvereins einen ungarischen Schulverein (Magyar Iskolaegylet) zu gründen. Schuss Konstituierung des Vereins findet am 20. d., Abends 7 Uhr, in der Wasserstadt (Ofen), Bindnauer'sches Gasthaus, eine große Konferenz statt, welcher bereits ein fertiger Statutenentwurf vorgelegt wird. Dieser Entwurf enthält folgende wesentliche Bestimmungen: Der Zweck des Vereins, dessen Sitz Budapest ist, besteht darin, die Magyarisirung auf sozialem Wege zu fördern. Dies soll besonders durch Gründung von Stipendien in den von deutschsprachiger Bevölkerung bewohnten Stadttheilen bezweckt werden, ferner durch Vertheilung von Belohnungen an jene armen, deutschsprachigen Elementarschüler, die in der ungarischen Sprache den größten Fortschritt bekunden. Wenn es die Vermögensverhältnisse dem Vereine gestatten, so wird derselbe seine Aufmerksamkeit auch auf die Provinz ausdehnen und auch in den deutschsprachigen Provinzstädten Preise ausschreiben. Die Vereinsmitglieder sind eingetheilt in Mitglieder erster Klasse (Monatsbeitrag 30 Kr.), in Mitglieder zweiter Klasse (Monatsbeitrag 10 Kr.), in gründende Mitglieder (5 fl. ein für allemal), und in Ehrenmitglieder, die von der Generalversammlung gewählt werden. Vorläufig wurden die Preise und Stipendien blos in den Schulen der Wasserstadt, Landstraße, Neulist, Altkofen, Schiffsstadt und Taban ausgesetzt, und zwar werden die Schulkühe der genannten Stadttheile von der Zahl der festgestellten Preise und Stipendien gleich zu Beginn des Schuljahres in Kenntniß gesetzt. Die Kandidatur vollzieht nach Anhörung der Lehrer der Schulkühe und legt dieselbe dem Ausschusse vor, welcher dann endgiltig beschließt. Ueber die Zahl der Preise und Stipendien kann natürlich vorläufig nicht entschieden werden, doch ist als Prinzip festgesetzt, daß 50 Prozent der jährlich einlaufenden Mitgliedsgebühren und Spenden unter die genannten Stadttheile vertheilt, die andere Hälfte aber kapitalisirt werde.

(Der Hüfs- und Pensionsverein der ungarischen Oekonomen und Förster) hielt heute unter Vorsitz Alexander Bujanovics' seine (zweite) ordentliche Jahresgeneralversammlung im „Köztelék". Dem Ausschussberichte entnehmen wir, daß die Bestrebungen zur Bildung eines Pensionsvereins mißlungen sind, indem trotz des Abschlusses eines günstigen Vertrags mit der ungar. allg. Assekuranzgesellschaft sich im Ganzen sechs Theilnehmer gemeldet haben. Infolge dessen wird die Idee des Pensionsvereins vorläufig fallen gelassen und der genannten Anstalt, die dem Verein auch 2000 fl. gespendet hat, im Wege einer Zuschrift Dank votirt. Der Verein zählt 20 gründende, 11 permanente, 903 ordentliche und 43 unterstützende Mitglieder. Das Vermögen des Vereins beträgt 18,110 fl. Das Andenken des verstorbenen Mitglieds St. Horócz wird protokolllarisch verewigt. Der Präsident Alexander Bujanovics und die Ausschussmitglieder Joseph Niall und Alexander Felldy danken von ihren Stellen ab. Auf Ersuchen der Generalversammlung behält der Präsident seine Stelle auch fernerhin. Der Ausschussbericht wird zur Kenntniß genommen, die Prüfung der Rechnungen der nächsten Generalversammlung überlassen. Nach Auslosung der Aus-

schußmitglieder wurden zu solchen gewählt: Karl Ullmann, Ladislaus Dapfy, Ludwig Dródy, Alfons Szávost, Heinrich Neuf, Ladislaus Boffányi, Paul Urányi, G. Kovcsik, W. Grépler, M. Fehér, F. Práfi, S. Kerekesti, P. Bálintfi, R. Mönkei, B. Ulrich, G. Budai, G. Hregu, P. Lamn, J. Zlinffy, R. Mélély, P. Kiss.

(Der Thierschutzverein) hielt gestern Nachmittags seine konstituierende Generalversammlung ab. Nach der Eröffnungsrede Paul Király's erstattete Otto Hermann Bericht über die Thätigkeit des provisorischen Komités und Adolph Fenyei verlas die Verordnung des Ministeriums des Innern, durch welche die Statuten des Vereins genehmigt worden sind. Hierauf wurden die Wahlen vorgenommen, welche folgendes Resultat ergaben: Präsident: Paul Király, Vizepräsident: Dr. Béla Torma, erster Sekretär: Otto Hermann, zweiter Sekretär: Eugen Schwiedland, Kassier: Moiss Gammel, Bibliothekar: Adolph Fenyei, Dekonom: Emerich Sedl. Ausschussmitglieder: Frau Ladislaus Boffányi, Frau Johanna Damjanich, Frau Moriz Jókai, Frau Eduard Kuliffay, Frau Klottbe Müller, Frau Doria Zademach, Adolph Baris, Koloman Brágy, Peter Busbach, Ludwig Glényi, Alexander Havas, Daniel Jánosi, Karl Kammerneyer, Albert Karjai, Baron Gabriel Prónay, Alexius Thais, Koloman Tórs, Albin Werthner.

(„Rabbi Meißel-Verein.") [Gegründet 1860.] Der Ausschuss des „Rabbi Meißel-Vereins", der den ordentlichen Mitgliedern unverzinsliche, in monatlichen Raten rückzahlbare Darlehen gewährt und im Ablebensfalle an den hiezu Berechtigten einen Leichensattungsbeitrag von 500 fl. verabfolgt, hat in der am 7. Juni 1882 abgehaltenen Ausschusssitzung beschlossen, neue Mitglieder ohne Unterschied der Konfession drei Monate hindurch ohne Aufnahme zu empfangen. Der Vorstand.

Theater, Kunst und Literatur.

(In der Christinnenbäder Arena) gab es heute eine Novität: „A eskósok Bécsben", nach dem Theaterzettel ein „Drama mit Opern- und Operettenelementen" und originalen ungarischen Volksliedern in fünf Akten. Bunt genug ist die Novität und primitiv auch, doch bot sie den Kräften der Arena Gelegenheit zur Entfaltung all ihrer Talente. Direktor Boggyó als „bojtár", Andorfi als typischer Engländer, Fräulein Hermine Gál als vornehme Gräfin, Fräulein Marie Bánai (die Blaha der Arena) als Stubenmädchen u. s. w. waren gleich trefflich. Das Haus war fast überfüllt. Herr Boggyó hat ein Personal, welches ein hauptsächlich Publika zu befriedigen vermag; schade nur, daß sein bisheriges Repertoire weder seinem Personal, noch seinem Publikum entsprechend ist. Inbezug auf dies dürfte sich bald finden und dann wird die Arena — bei sonst günstiger Witterung — sicherlich prosperiren.

Die Prüfungen der Musikschulzöglinge der Dfner Musikakademie beginnen Montag, 19. d., Nachmittags 4 Uhr, und werden in den Nachmittagsstunden bis zum 28. fortgesetzt, an welchem Tage das erste Zöglingskonzert Abends 7 Uhr und am 29. das zweite Zöglingskonzert Vormittags 11 Uhr abgehalten wird. Mittwoch, den 5. Juli, veranstaltet die Dfner Musikakademie anstatt des zweiten Quartalskonzertes ein Ausflug nach dem Schwabenberge. Um 8 Uhr Abends beginnt im Saale der Sötvösvilla eine Tanzunterhaltung, die um Mitternacht endet.

Das Drama beurtheilung: Romité des Nationaltheaters hat in seiner gestrigen Sitzung über 16 eingereichte Stücke abgeurtheilt. Blos ein einziges Stück wurde zur Leseprobe, aber nachdem diese abgehalten worden war, nicht zur Aufführung empfohlen. Der Titel desselben lautet: „Der Steuersekretär." Wahrscheinlich wird dasselbe in der Dfner Arena zur Aufführung gelangen.

Gerichtshalle.

(Der Lemberger Hofverrathsprozess.) Die Blätter der Unabhängigkeitspartei sprechen auch heute in nachdrücklichster Weise das Verlangen aus, daß die Frage, in welchen Beziehungen der Abgeordnete Géza Mocsáry zu den russischen und ruthenischen Agitatoren stand, untersucht werden möge; die Nation sei berechtigt, erfahren zu wollen, was zwischen den Ruthenen und den russischen Agitatoren vorgegangen ist. In Betreff des Verhaltens der ungarischen Regierung hat sich der Lemberger Staatsanwalt-Substitut Girtler dem Korrespondenten der „Egyetértés" gegenüber im Wesentlichen folgendermaßen geäußert:

Es hat sich im Verlaufe der Untersuchung herausgestellt, daß die panlawivisch-russische Agitation unter den Ruthenen Nordungarns eifrig betrieben wurde. Es hat sich herausgestellt, daß die hervorragendsten russischen Emigrirte Sotoloff und M. Dobrzansky sich wochenlang in Eszterés und Umgegend aufhielten, daß sie im Interesse der russischen Agitation mit mehreren Bewohnern Ungarns in Verührung und Korrespondenz standen, unter Anderem mit dem ruthenischen Geistlichen Rakovky, mit dem Abgeordneten Géza Mocsáry und mit mehreren Mitgliedern des literarischen Basiliusvereins. Die Lemberger Staatsanwaltschaft hat im Wege der Wiener Regierung die ungarische Regierung brieflich ersucht, die großartigen Umtriebe zu überwachen, das Gerichtsverfahren einzuleiten, die Untersuchungsergebnisse mitzutheilen, die Korrespondenzen Rakovky's, Mocsáry's und Franciszi's mit Beschlag zu legen, Sotoloff zu verhaften u. s. w. Die ungarische Regierung habe aber nichts weiter gethan, als daß sie die Briefe Rakovky's mit Beschlag belegte und nach Lemberg schickte, ferner die auf das öffentliche Vorleben Adolph Dobrzansky's bezüglichen, aller Welt bekannten Daten der österr. Regierung, resp. der Lemberger Staatsanwaltschaft mittheilte. Die ungarische Regierung leitete weder eine Untersuchung ein, noch ließ sie die Angeklagten verhaften, noch Sotoloff gefangen nehmen; sie hat die Briefe Mocsáry's und Franciszi's nicht mit Beschlag belegt und sie dem Lemberger Gerichte nicht mitgetheilt. Sie hat mit einem Worte die ganze Sache vertuscht, was in den Lemberger Richterkreisen nicht geringes Aufsehen erregte.

Zu diesen Äußerungen des Lemberger Staats-

anwalts-Substituten fügt „Egyetértés" hinzu: Wir sind der Sache nachgegangen und haben von vollkommen verlässlicher Seite die Information erhalten, daß der Gerichtshof, respektive der Staatsanwalt von Marmaros-Sziget keine andere Weisung erhielt, als die Schriften Rakovky's mit Beschlag zu legen, außerdem wurde die Polizei angewiesen, Sotoloff ohne Intervention des Gerichtes gefangen zu nehmen. Hinsichtlich der Beschlagnahme der Briefschaften Géza Mocsáry's und der Nachforschungen über die Umtriebe des Basiliusvereins wurden keinerlei Weisungen erteilt, der Staatsanwalt konnte daher in dieser Richtung auch nichts thun.

Wohl hat ein Communiqué des „Hon" behauptet, daß die ungarische Regierung die russischen Wählereien bemerkte, daß sie aus eigenem Antriebe die Nachforschungen bei Rakovky vornehmen ließ, und daß sie die österreichische Regierung auf das Treiben Dobrzansky's in Galizien aufmerksam machte. Dem gegenüber erklärt nun die Lemberger „Gazetta Narodowa", daß an diesen Behauptungen kein wahres Wort ist, und daß die Sache sich so verhalte, wie Dr. Girtler sie schilderte.

Das Lemberger Gericht, sagt endlich „Egyetértés", hatte die ungarische Regierung ersucht, den Abgeordneten G. Mocsáry als ein in Verdacht stehendes Individuum vernehmen zu lassen, allein die ungarische Regierung ließ ihn, das treue Mitglied ihrer Partei im Parlamente, nur als Zeugen vernehmen.

Was das gestern begonnene Verhör der Angeklagten Olga Hrabar betrifft, so wird konstatiert, daß der Gerichtshof sie mit der größten Höflichkeit behandelte. Mit Rücksicht auf ihren kränklichen Zustand wurde sie nicht durch weitläufige Fragestellungen belästigt; es wurde blos, wie bereits im Telegramme erwähnt, ihre vor dem Untersuchungsrichter abgegebenen Aussagen verlesen; während derselben wurde hie und da von der Angeklagten eine berichtigende Bemerkung gemacht oder vom Präsidente eine Frage gestellt.

In den vorgelesenen Aussagen war unter Anderem erwähnt, daß Miroslaus Dobrzansky sich im verfloffenen Sommer zwei Monate lang in Eszterés aufhielt und dann nach Petersburg zurückkehrte. Auf die Bemerkung des Richters, daß die auffallend zahlreichen Briefe, welche Olga H. mit ihrem Bruder Miroslaus D. wechselte, sich unmöglich ausschließlich auf Privatangelegenheiten bezogen haben können, erklärte die Angeklagte, daß alle Briefe ihres Bruders, die für Bekannte in Oesterreich-Ungarn bestimmt waren, durch ihre Hände gingen, weil Briefe aus Rußland stets mit Mißtrauen betrachtet werden, am wenigsten aber dann, wenn sie der Bruder an die Schwester richtet. Die weiter zu sendenden Briefe kamen in den an Olga H. adressirten Couverts theils offen, theils schon geschlossen an. In einem der ersteren sagte Miroslaus Dobrzansky, daß er Peterburger Korrespondent eines ungarischen Blattes geworden sei, welches ihn dafür gut honorire.

Präsident: Unter den bei Ihnen vorgefundenen Aufgabescheffeln lautete eines auf den Namen Géza Mocsáry. Kennen Sie diesen Herrn? — Angeklagte: Ich kenne ihn von Eszterés und zwar seit lange; er war ein guter Freund meines Bruders; in näherer Beziehung stand ich zu ihm nicht. — Präsident: In einem anderen an Sie gerichteten, aber auf Mocsáry bezüglichen Brief kommen ganz ungewöhnliche Abkürzungen vor; geschah dies nicht deshalb, weil die Briefe sich auf Verbotenes bezogen? — Angeklagte: Es ist unmöglich, daß die Abkürzungen aus solchen Ursachen vorgenommen worden wären; sie können sich nicht auf eine solche politische Agitation bezogen haben, denn Mocsáry ist ein geborener Ugar, somit ist es vollkommen unmöglich, daß er sich in panlawivische Umtriebe eingelassen hätte. (Große Bewegung unter den Zuhörern.)

Präsident: Haben Sie keinen der von Miroslaus an Mocsáry gerichteten Briefen gelesen? — Angeklagte: Es kam nur ein derartiger Brief offen an; darin schrieb mein Bruder, daß er Korrespondent irgend eines ungarischen Blattes geworden ist.

Die Weiterfendung der Briefe des Miroslaus Dobrzansky an Johann Rakovky wurde ebenfalls von der Angeklagten vermittelt, woraus der Untersuchungsrichter folgerte, daß die Briefe strafbare Informationen enthalten haben müßten. Die Angeklagte erwiderte, es sei dieser Korrespondenzmodus deshalb gewählt worden, weil aus Rußland kommende Briefe in Ungarn oft erbrochen und nicht zugestellt würden.

Der Präsident ließ darauf eine ziemlich große Anzahl von Briefen verlesen, welche allerdings keine gravirenden Momente enthalten und nur durch Abkürzungen, namentlich die Personennamen nur durch Anfangsbuchstaben angedeutet, Verdacht erregen. Die meisten Briefe enthalten Erkundigungen über das Schicksal früherer Briefe; einige sprechen davon, daß für nicht genannte Bekannte Kemter in Rußland in Aussicht stehen. Die Angeklagte stellt entschieden in Abrede, daß diese Briefe eine politische Bedeutung hätten. Bezüglich eines Briefes verweigerte Olga H. jede Auskunft, angeblich weil derselbe sich auf eine Privatangelegenheit ihres Vaters bezöge; aus ähnlichen Gründen verweigerte sie die Aussage über ein Schreiben, worin von einem gewissen M. (vielleicht ihrem Gatten) die Rede ist. Die Angeklagte erklärte, daß sie in dieser Beziehung nur dem Vertreter des Kaisers, dem Statthalter Grafen Potoczi, Aufklärungen geben würde, falls derselbe sie mit Ausschluß der Öffentlichkeit wünschen sollte.

Das Verhör Adolph Dobrzansky's wird wahrscheinlich morgen Mittags beginnen und bis Mittwoch dauern.

Budapest, 18. Juni. (Lakonisch und gemüthlich.) Die Bedürfnisse einer Hauptstadt schaffen gar sonderbare Existenzen. Einzelne Menschen, ja ganze Familien leben von Beschäftigungen, von denen ein hiederer Provinzler kaum eine Ahnung hat. Da stand gestern als Kläger vor dem Bezirksrichter Siebenfreund ein Mann, dessen Metier der Leser kaum errathen würde. Dem Aussehen und der Kleidung nach könnte man ihn für einen pensionirten Offizier halten, der leidenschaftlich dem Handwerke Nimrod's nachgeht. Die hagere, aber kräftige Ge-

stalt des Alten ist in schwarzes Tuch gehüllt, die schwarze Halsbinde militärisch gebunden, das Kinn ist rasirt, große weiße Koteletts, ein sogenannter Kaiserbart umrahmt das knochige Angesicht, aus dem zwei kleine, lebhaft schwarze Augen hervorleuchten. Ein dunkler Ueberzieher ist um seinen linken Arm geworfen, in der Hand hält er ein großes Paket, in der Rechten er einen Hut mit riesiger Krämpfe, in dessen Band ein ganzer Adlerflügel steckt. Die Heftigkeit, mit der er seine Klage wegen Ehrenbeleidigung vorträgt, läßt auf ein kriegerisches Gemüth schließen. Und doch hat Alexander R u m y, der Kläger, vielleicht nie im Leben Pulver gerochen, ausgenommen parfümirtes Reispulver, das er in seinen jüngeren Jahren als Freiseur häufig benützen mußte. Gegenwärtig ist er „Aufwacker“! Leute, die einen festen Schlaf haben und dem Ruhe einer Weckuhr zu folgen nicht genug Kraft in sich fühlen, bezahlen ihn, daß er sie energisch aus süßen Träumen rüttelt. In der Kirchengasse in der Franzstadt hat er mehrere Duzend solcher Kunden. Er wußte sich mit der Zeit durch seine Energie beim Aufwecken einen solchen Respekt zu verschaffen, daß er sich in seinem Selbstbewußtsein für eine Amtsperson dünkte. Bei seinen Klienten drang Rummy auch durch, allein er versuchte sich jüngst bei einem Bürger, der von selbst aufwacht, zu erproben und erlitt eine schmachvolle Niederlage. Herr Wilhelm L o s t, Hausbesitzer und Spezeiwaarenhändler an der Ecke der Kirchengasse, wurde des Nachts von dem Heidenlärm geweckt, den seine Hunde verursachten. Bald hörte er auch den lauten Streit zwischen einem Fremden und seiner Hausmeisterin und blickte durch's Fenster auf die Gasse, um die Ursache der Störung zu erfahren. Er sah und hörte einen Mann, der mit der erwähnten Hausmeisterin einen Spektakel machte, weil das Hausthor nicht zugesperrt war und mit der Anzeige und Bestrafung drohte. Herr L o s t rief dem Fremden zu, er möge sich fortstellen und sich nicht um Dinge kümmern, die ihn nichts angehen. Der fremde Ruhestörer — es war der „Aufwacker“ Rummy — ließ hierauf eine Bemerkung fallen, die der große Goethe seinem Götz von Berlichingen als Abwehr jagen läßt. Herrn L o s t war eine derartige Einladung gar nicht genehm, und da er im Zweifel war, ob sie ihm gelte, ging er auf die Gasse hinaus und fragte den pseudo-Götz um Auskunft. Dieselbe wurde ihm in solch' deutlicher Weise uthell, daß er nunmehr außer Zweifel sein konnte. Er ging hin und verzogte dem Aufwacker eine Ohrfeige. Gestern hatte er sich hierfür zu verantworten. Richter Siebenfreund konstatierte bei dem Eingefändnisse der Parteien, daß hier eine gegenseitige Beleidigung vorliege und rieth den alten Wiberjachen — jeder von ihnen ist 60 Jahre alt — sie mögen sich ausöhnen. „Sie haben“, sprach der Richter, zum Kläger gewendet, „die Beleidigung angefangen“ — „Aber ganz lakonisch, ganz lakonisch“, unterbrach ihn Rummy. „Sie, Herr Angeklagter“, wendete sich der Richter an L o s t, „haben eine thätliche Beleidigung begangen dadurch, daß Sie den Kläger ins Gesicht schlugen“ — „Aber ganz gemüthlich, ganz gemüthlich“, bemerkte dieser in abwehrender Weise. Er wollte auch Anfangs auf Grund dieser „Gemüthlichkeit“ keine Abbitte leisten, während den „Aufwacker“ die Aussicht, ebenfalls bestraft zu werden, bedeutend versöhnlicher stimmte. Schließlich brachte der Richter einen A u s g l e i c h zustande, indem er Kläger, wie Gesagten dazu vernochte, daß sie gegenseitig ihr „Bedauern“ über den Vorfall ausdrückten.

Wien, 17. Juni. (Chevalier de Hoffmann) Montag beginnt vor dem Schwurgerichtshofe die auf sieben Tage anberaumte Verhandlung gegen den 41jährigen Karl H o f m a n n aus Karlsbad, den ehemaligen O l a j e r g e h i l f e n, welcher als Chevalier de Hoffmann, auch Baron Hoffmann, im Auslande als angeblicher Neffe des ehemaligen gemeinsamen Finanzministers Baron Hoffmann aufgetreten ist. Die Verhaftung Hoffmann's erfolgte am 24. April 1881 auf die Anzeige einer Firma, bei welcher er die Einrichtung für eine Nacht bestellte, hinsichtlich deren er angab, daß er dieselbe für den Kronprinzen R u d o l p h bauen lasse, und die Verhaftung Hoffmann's führte dazu, daß sein ganzes Gebahren den Gegenstand einer langwierigen Untersuchung und einer weitläufigen Korrespondenz mit den englischen, preussischen, französischen und rumänischen Behörden bildete. Die feinerzeit schon veröffentlichten Details der Affaire Hoffmann erregten allgemeines Aufsehen. Es wurde damals bekannt, daß er mit dem Grafen H e n d e l - D o n n e r s m a r t wegen Ankaufes der Herrschaft Wolfsberg um 3 1/2 bis 4 Millionen in Unterhandlung getreten war und die Erlaubniß zur Befichtigung der Herrschaft erlangte, daß er dann mit einer Eisenbahn-Baumaterialien-Gesellschaft in Manchester verkehrte, der gegenüber er sich als Eigenthümer der Herrschaft Wolfsberg und als Konzeßionär der Eisenbahnlinie Wolfsberg-Unter-Drauburg ausgab, und daß er, nachdem er drei Verwaltungsräthe der englischen Gesellschaft mehrere Tage lang in Wolfsberg herumgeführt und ihnen die prachtwolle Residenz samt dem Inventar als sein Eigenthum gezeigt hatte, ein Darlehen von 25,000 Pfund Sterling zu erhalten wußte. Weiter wurde bekannt, daß er bei einer englischen Schiffsbau-Unternehmung vorgeblich für den Kronprinzen Rudolph und später für den Fürsten von Rumänien Dampf-Yachten bestellte, um sofort eine Provison zu erhalten. Die Untersuchung hat dann noch weitere Fakten ergeben, welche in der Verhandlung zur Sprache kommen werden. Karl Hoffmann, welcher sich große Sprachkenntnisse angeeignet hat, wußte bekanntlich in vielen europäischen Städten durch sein glänzendes Auftreten von sich reden zu machen. Er hat sich an Eisenbahnbau-Unternehmungen betheiligigt, hat feinerzeit mit der Tochter eines russischen Gutsbesizers eine nach Hunderttausenden Rubel zählende Wittgilt erhalten, wußte den schwedischen O l a j s - D i e n und die Stelle eines Konsuls der vereinigten Staaten für Warschau zu erlangen. In Berlin hat er das Palais Blücher bewohnt und großen Aufwand getrieben. Er renommirte daselbst auch, daß er bei dem Fürsten Bismarck aus- und eingehe und dessen diplomatischer Agent sei. In Wien wohnte Hoffmann mehrere Jahre im „Hotel Lamm“ und hatte daselbst unbeschränkten Kredit. Seitdem er sich in Untersuchungshaft befindet, wird ihm die Kost aus dem „Hotel Lamm“ in's Landesgericht geschickt. Die gegen Hoffmann erhobene Anklage lautet auf Verbrechen des Betruges und des Vergehens der leichtsinnigen

Offener Sprechsaal*)

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich
Josephine Herzfeld,
 Nagy-Vásány,
Sermann Fleischmann,
 Zsámbék,
 allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses Z. 27.101 des Budapest Handel- und Wechselgerichtes wird das zur Konkursmasse des Gemeinschuldners **Bétei Soma** gehörige, auf 2674 fl. 44 kr. geschätzte **Spezerei-Waarenlager** samt **Gewölbe** in die öffentliche Versteigerung dem Meistbietenden vorbehaltlich der Genehmigung des Konkursauschusses gegen Baarzahlung verkauft. Kauflustige werden ersucht, ihre geschlossenen Offerte **bis 25. Juni** l. J. dem gefertigten Masseverwalter zu übergeben.

Dr. Ignaz Brüll,

Advokat, Wainyerboulevard 26.

13109

Eine rationelle Reinigungskur!

Die sichere und rasche Beseitigung ererbter und veralteter Uebel jeder Art, die durchgreifende Reinigung der Säfte, die Stärkung des Nervensystems und Neubelebung des ganzen Organismus sind die Resultate, welche durch die Anwendung der in so vielen Kreisen hochgeschätzten **Dr. Liebaut'schen Regenerationskur** erzielt werden. Man lese die soeben erschienene sehr interessante und lehrreiche **Dr. Liebaut'sche Broschüre** (à 30 kr.), welche gegen Einsendung von 35 kr. (in Marken) durch die Lampel'sche Buchhandlung, Waitznergasse 13, Budapest, franco zu beziehen ist 13023

Grosser

Möbel-Ausverkauf

Palatingasse 16 (Ecke Bélagasse).

Das Möbelfabriklager der 12886

Carl Bernstein'schen

Verlassenschaft wird zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Prima Westert Säweinesette,

alle Gattungen Speck,

feinst Puglieser Oliven-Maschinendöl

acht italienische Harz-Wagenfette,

nebst sonstigen landwirthschaftlichen Artikeln

offerirt zu billigsten Preisen

Schmideck & Grünstein,

5. Bezirk, Adlergasse Nr. 16.

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende **k. pat. Magenkraft-Liqueur** empfohlen. 1 Bouteille sammt Anweisung 60 kr. sind zu haben bei Herrn **Joseph von Löröf, Apotheker, Königs-gasse** und in allen Spezereihandlungen, wie auch beim Erzeuger **Leopold Kann, Wainyerboulevard 66.**

*) Für diese Anbrut ist die Redaktion nicht verantw. ortlich.

Telegramme.

Zur Lage in Egypten.

Wien, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus diplomatischen Kreisen verlautet: Heute läuft die Frist ab, welche die Westmächte der Pforte gestellt. Eine Antwort derselben liegt nicht vor; es scheint, daß dieselbe ablehnend lauten wird. Die Konferenz wird dann ohne Theilnahme der Pforte stattfinden; eine solche dürften die vier kontinentalen Kabinete nur acceptiren, wenn Bürgschaften geboten werden, daß der Aeropag keine gegen die Türkei gerichtete Tendenz in sich schließt, die Aufrechthaltung des Status quo als Grundprinzip gelten läßt. Jedemfalls dürften dem Zustandekommen der Konferenz Schwierigkeiten erwachsen, weil zwischen den Kabinetten von Paris und London Meinungsverschiedenheiten aufgetreten seien. England scheint sich schon zu den Ostmächten hinzuneigen.

Alexandrien, 18. Juni. (Privat-Telegramm.)

Der K h e d i v e empfing gestern den Präsidenten der Notablenkammer und sagte ihm zu, daß er nach der Neubildung des Kabinetes nach K a i r o zurückkehre. Der Sekretär des Sultans, D s a n B e y, hat sich in Konstantinopel eingeschifft. Seit gestern funktionieren wieder die Postämter. — Die verhafteten M e u t e r e r wurden ihrer großen Anzahl wegen in die Kasernen überführt. Der M u s t i hat mehrere Derwische aus der Stadt verweisen lassen.

Kairo, 18. Juni. (Privat-Telegramm.)

Ein Theil der Garnison bivouakirt in den Straßen. Der Gouverneur der Citadelle versprach für den Fall eines Tumultes den Frauen und Kindern der Europäer Zuflucht in der Citadelle. Die meisten Häuser der Europäer sind verbarrikadirt; die Konjulggebäude stehen unter vo-

lizeilicher Bewachung. Das Waffentragen wurde allen Bewohnern untersagt; die christlichen Unterrichtsanstalten sind geschlossen.

Paris, 18. Juni. „Agence Havas“ versichert, England und Frankreich haben den übrigen Mächten die Annahme eines „Protocole de desinteressement“ vorgeschlagen, in welchem alle Mächte versprechen sollen, die Integrität des ägyptischen Territoriums zu achten und außerhalb des europäischen Konzertes nichts zu unternehmen. Die Annahme des Vorschlages seitens aller Mächte erscheint gesichert zu sein. Aus Konstantinopel wird der „Agence Havas“ gemeldet, daß der S u l t a n, wiewohl er der Meinung ist, daß die Türkei an der Konferenz nicht theilnehmen solle, sich dennoch nicht widersetzt, daß die Konferenz in Konstantinopel tage, um die Kommunikation mit der Pforte zu erleichtern. England, Frankreich und Deutschland haben Konstantinopel als Ort der Konferenz angenommen; die Antwort der übrigen Mächte wird gewärtigt.

London, 18. Juni. „Observer“ meldet aus Alexandria vom 17. Juni: Das neue Kabinet ist in folgender Weise zusammengesetzt: **R a g h e b** Pascha Finanzen; **R a s h i d** Pascha Inneres; **Z u l f i k a r** Pascha Justiz; **Z e t k i** Pascha Auswärtiges und **A r a b i** Pascha Krieg.

Konstantinopel, 18. Juni.

Die gestern beschlossene Abreise **M u k t h a r** Pascha's wurde verschoben. Die Botschafter hatten gestern eine Besprechung und tauschten ihre Anschauungen über die ägyptische Frage aus.

Berlin, 18. Juni. Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge mietete Deutschland in Konstantinopel einen Lloydampfer, um seine Reichsangehörigen in Egypten aufzunehmen, da das auf dem Wege von Malta nach Alexandria befindliche Kanonenboot „Habicht“ nur beschränkte Räumlichkeiten hat. Der Lloydampfer ist am 16. Juni abgegangen und soll mit der größten Fahrgeschwindigkeit Montag Abends in Alexandria eintreffen.

London, 18. Juni. „Office Reuter“ meldet aus Alexandria: Das italienische Panzerschiff „Afrondatore“ ist mit 2 Kompagnien Truppen aus Port Said hier angekommen. Wie positiv versichert wird, hat Arabi Pascha in den letzten Tagen für 20,000 Pfund Torpedos beordert.

Petersburg, 18. Juni. Das „Journal de St. Petersbourg“ bezweifelt in einem Artikel die Richtigkeit der Meldung der Pariser Zeitungen, nach welcher die Mächte der Pforte eine 48stündige Frist zur Annahme der Konferenz gestellt hätten. Dasselbe Blatt bemerkt bezüglich der Politik Gambetta's, daß Frankreich, wenn es dieselbe angenommen hätte, isolirt gewesen wäre. Aus Patriotismus müsse Frankreich vielmehr bei den gegenwärtigen Schwierigkeiten das Kabinet Freycinet unterstützen.

Szatthurn, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Unser Reichstagsabgeordneter **Ludwig U r v a r y** bereiste heute einen Theil seines Wahlbezirkes, um von seiner Thätigkeit als Abgeordneter Rechenschaft abzulegen. In Szatthurn und den benachbarten Gemeinden wurde der Abgeordnete mit Bänderien, Musikkapellen und Völlerichüssen empfangen. Die Häuser sind beslaggt. Das zahlreiche Publikum begleitete die Reden des Abgeordneten mit stürmischen Oefenrufen und drückte ihm allüberall sein Vertrauen aus. U r v a r y bereist demnächst auch die übrigen Gemeinden des Wahlbezirkes.

Belgrad, 18. Juni. Die Ratifikation aller zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Verträge ist gestern in Belgrad ausgetauscht worden.

Petersburg, 18. Juni. Eine allerhöchst bestätigte Resolution der Synode untersagt den Nichtchristen den öffentlichen Handel mit Heiligenbildern, Kreuzen und christlichen Kirchengeräthen.

Der Kapitalist.

Wien, 18. Juni. (Privat-Telegramm.) Behördlichen Verfügungen gemäß konnte sich heute kein Privatverkehr an der Börse etabliren; es waren nicht einmal nominelle Kurse zu eruiren.

B u d a p e s t, 18. Juni.

*(Ungarische Staatsfinanzen.) Man telegraphirt der „N. Fr. Pr.“ aus Budapest: Zu Beginn der nächsten Woche wird die ungarische Hypothekensbank 5 1/2 Millionen Gulden baar bei der ungarischen Staats-Centralkasse für Rechnung der Kinder der Ueberlandsfelder erlegen; hiemit wird dieses Pfandbriefgeschäft vollkommen abgeschlossen erscheinen. Dieser Eingang verfest den Finanzminister **Sapáry** in die Lage, auf die Verwerthung von vier Millionen Papierrente, welche ihm für den Pazifikations-Kredit bewilligt wurden, zu verzichten. Der Finanzminister dürfte vor dem Herbst kaum Veranlassung haben, diese Titres zu veräußern.

*(Die Juli-Gingänge.) Wie in früheren Jahren umfaßt der Juli-Coupon auch heuer eine eckelliche Anzahl von Millionen. Die diesjährigen Juli-Gingänge vergrößern sich jedoch noch durch die jüngst kattaefundener anlehnlichen Pfandbrief-Verlosungen,

Der mit Beginn des nächsten Monats fällige Coupon beträgt mit Hinzurechnung des Gold-Agios bei...

(Neue Bank in Temesvár.) Wir haben vor Kurzem mitgeteilt, daß unter der Regide einer hiesigen Bank eine neue Bank in Temesvár gegründet werden soll...

(Phylloxera in Waizen.) In der Gemarkung der Stadt Waizen wurde die Phylloxera entdeckt; in Folge dessen hat der Ackerbauminister über sämtliche Weingärten der Gemarkung dieser Stadt die Sperre verhängt.

Geschäftsbericht.

Wien, 17. Juni. Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer: Schafwolle. Nachfrage und Umsätze beschränkt.

Leder, Häute und Felle. Für fertiges Leder zeigte sich mehr Kauflust und Bedarf. Die Preise blieben bis auf jene für schweres Sohlleder, welches besser bezahlt wurde, stationär.

Rüböl. Der Verkehr in Rüböl war während der ablaufenden Woche sowohl für prompte als auch für Waare auf Lieferung belanglos und da überdies die mattere Haltung der auswärtigen Deilmärkte auf unseren Platz reagierte, so waren nur nach Einräumung von Preisconzessionen Käufer zu finden gewesen.

Spiritus. Die Preise haben sich wegen Mangels einer Nachfrage wieder etwas ermäßigt. Geschäftslos; Tendenz matt, Termine offerirt. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75% oder höher) transito 31 fl. 75 kr. bis 32 fl. -- kr.

Zucker. Der Rohzuckermarkt ist mit Rücksicht auf die flauen Berichte des Auslandes in dieser Woche schwach und geschäftslos gewesen, und obgleich die erste Hand nur wenig mit Offerten auf den Markt kam, war die Tendenz dennoch eine matte.

Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 95 Prozent in 100 Trodenzsubstanz auf mahrischen Stationen 33 fl. 79 kr. bis 33 fl. 95 kr., ab mahrischen Stationen 88 Prozent 35 fl. 75 kr. bis 36 fl. 10 kr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 33 fl. 50 kr. bis 33 fl. 80 kr., ab böhmischen Stationen 92 Prozent 35 fl. 60 kr. bis 35 fl. 90 kr.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 18. Juni. Bei belanglosem Verkehr variirten hiesiger Kreditaktien zwischen 323.80 und 324, schließen 324, 4prozentige Goldrente 88.35-88.40, 5prozentige Papierrente 86.40 bis 86.45.

Getreidegeschäft. Weizen war heute schwach offerirt und von Weibern festgehalten, die Kauflust war jedoch sehr beschränkt, der Verkehr schleppend, die Preise erhielten sich jedoch vollkommen unverändert, und wurde bei 8000 Mztr. umgekehrt.

Heiß: 200 Mztr. 77 R. zu 13 fl. -- kr., 100 Mztr. 76.5 R. zu 12 fl. 95 fr., 200 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 87 1/2 fr., 300 Mztr. 75.9 R. zu 12 fl. 95 fr., 200 Mztr. 72 R. zu 12 fl. 15 fr. -- Bácskauer: 1500 Mztr. 73.7 R. zu 12 fl. 50 fr., 1800 Mztr. 73 R. zu 12 fl. 37 1/2 fr. -- Weizenburger: 200 Mztr. 74.5 R. zu 12 fl. 45 fr. -- Bester Boden: 300 Mztr. 76.5 R. zu 12 fl. 75 fr. -- Banater: 200 Mztr. 76 R. zu 12 fl. 72 1/2 fr. -- Ujanca: 400 Mztr. 75 R. zu 11 fl. 75 fr. -- Ordnungarischer: 300 Mztr. 74.7 R. zu 11 fl. 100 Mztr. 74 R. zu 11 fl. 60 fr., 300 Mztr. 70.8 R. zu 11 fl. 25 fr., Alles per drei Monate.

Gerste: 100 Mztr. zu 7 fl. 80 fr., 200 Mztr. zu 7 fl. 65 fr., 100 Mztr. zu 7 fl. 55 fr., 100 Mztr. zu 8 fl., Alles per Rasse.

Mais: 1000 Mztr. 7 fl. 90 fr., 2500 Mztr. 7 fl. 90 fr., Weizen per Rasse. Termine wenig gehandelt, Weizen 5 fr. matter, 7500 Mztr. zu 10 fl. 80, 79 und 10 fl. 78 fr., Hafer ebenfalls 5 fr. matter, 1500 Mztr. zu 6 fl. 66 fr., Raps und Mais unverändert, von letzterem wurden 2500 Mztr. per Juni-Juli zu 7 fl. 88 fr. gehandelt; zu notiren sind: Ujanca weizen per Herbst 10 fl. 75-78 fr.; Banater Mais per Juni-Juli zu 7 fl. 87-90 fr.; Herbsthafer zu 6 fl. 65-68 fr. und Kohlraps zu 14 fl. 14 1/8 fr.

Auszug aus dem Közlöny.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Adolph Fischer in Temesvár; K. L. Anton Birter, Mr. Béla Jelenky. Anmeldestermin 17. Juli, L. B. 7. August. -- Gegen Joachim Frommer in Nafica; K. R. Madar Kubinyi, Mr. Dr. Géza Wolf. A. L. 15. Juli, L. B. 16. Aug. (Trenschiner Ger.) -- Gegen den Kaufmann Desider Fuchs in Kaschau; K. R. Franz Bodnar, Mr. Ladislaus Baros. A. L. 1. Aug., L. B. 31. Aug.

Konkursaufhebungen. Des David Pollak in Keszthely. -- Des Dr. Bertalan Szikszai-Magy in Szalljar.

Budapester Todtenliste.

--- Vom 16. Juni. --- Emanuel Szipekics, 7 J., Honvéd-Hauptmannssohn, 8. Bez., Diphtieritis. Arthur Kollig, 6 J., Arztssohn, 8. Bez., Bronchitis. Hermine Kovacs, 31 J., Schloßergattin, 8. Bez., Schwindjucht. Marie Dulla, 40 J., Arbeiterin, wohnungslos, Schwindjucht. Jozepha Kern, 42 J., Magd, 6. Bez., Schwindjucht. Demetrius Hossa, 32 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenentzündung. Anna Somogyi, 30 J., Wäscherin, 6. Bez., Schwindjucht. Paul Svirtskó, 7 J., Arbeiterssohn, 10. Bez., Lungenentzündung. Anna Fleischmann, 5 J., Putzmachersstöchter, 2. B., Nierenentzündung. Rudolph Kulhmann, 2 J., Tischlers, 1. B., Hirnhautentzündung. Gustav Tauber, 6 J., Malerssohn, 7. B., Hirnentzündung. Marie Freiner-Lambrecht, 63 J., Witwe, 7. B., Entkräftung. Franz Szitas, 62 J., Kaufmann, 10. B., plöblicher Tod. Helene Kovacs, 5 J., Schneidersstöchter, 9. B., Schwindjucht. Franz Schutler, 2 J., Schneiderssohn, 9. B., Bronchitis. Jozeph Job, 2 J., Arbeiterssohn, 5. B., Mchaditis. Heinrich Wurm, 60 J., Hausmeister, 5. B., Tuberkulose. Marie Rabek, 2 J., Arbeitersstöchter, 4. B., Mchaditis. Katharine Honeman, 2 J., Dienersstöchter, 4. B., Bronchitis. Karoline Berkes-Papay, 80 J., Witwe, 1. Bez., Altersschwäche. Johann Drazon, 68 J., pensionirter Beamter, 1. Bez., Entkräftung.

Vom 17. Juni. Adolph Schach, 45 J., Advokat, 3. Bez., Lungenschwindjucht. Marie Kapeller, 52 J., Milchmeiersgattin, 8. Bez., Lungenentzündung. Moriz Klein, 40 J., Handwerker, 8. Bez., Schwindjucht. Anton Pincsi, 44 J., Arbeiter, 9. Bez., Schwindjucht. Johann Kelleler, 42 J., Tischler, 4. Bez., Schwindjucht. Aloisia Solich, 3 J., Waise, Darmfatare. Hermine Gieschöpp, 16 J., Magd, 8. Bez., Schwindjucht. Fanny Reichardt, 27 J., Näherin, 7. Bez., Tuberkulose. Elisabeth Sarlai, 28 J., Magd, 8. Bez., Typhus. Marie Jakubek, 44 J., Arbeiterin, 2. Bez., Tuberkulose. Maximilian Gattmann, 71 J., Privatier, 6. Bez., Selbstmord. Jozeph Szovinckly, 2 J., Uhrmacherssohn, 7. Bez., Lungenentzündung. Christine Wlabeck-Mayer, 64 J., Schneidersgattin, 6. Bez., Brustkrankheit. Johann Stas, 32 J., Arbeiter, 7. Bez., Schwindjucht. Magdalena Kofovik, 71 J., Witwe, 3. Bez., Tuberkulose. Jozeph Ziegler, 67 J., Weingartenbesitzer, 3. Bez., Tuberkulose. Jozeph Leutsch, 11 J., Beamtensohn, 8. Bez., Schwindjucht. Anna Dofa-Biro, 45 J., 2. Bez., Schlaganfall.

Korrespondenz der Redaktion.

Max L.-r., Szepes-Osallu. Sie schicken uns ungefähr den sechzigsten Bericht mit derartigen Inhalt. -- E. S., Göncz. Kein Versehen, das ist sein Name. -- H-n-D-t, B-a-n. Man kann heute keine Zuschriften vom „vorigen Monate“ veröffentlichen. Außerdem kann man uns auch nicht zumuthen, Korrespondenzen wochenlang aufzubewahren. -- Adolph 33. Daß Sie ein Abonnent unseres Blattes sind, berechtigt Sie nicht, derartige „Forderungen“ an uns zu richten. Sie haben überhaupt nichts zu fordern, als Ihr Blatt, um alles Andere müssen Sie bitten. Ihr Brief ist in den Papierkorb gewandert. Jede weitere Zuschrift bleibt unerwidert. -- M. W., Preßburg. Es läßt sich Ihnen aus der Ferne sehr schwer ein Rath geben. Derartige Anfragen erhalten wir zu Duzenden. Wir werden uns übrigens mit Ihren Klagen an die kompetente Quelle wenden. -- Heinrich S.-b., ohne Ortsangabe. In Norddeutschland sagt man: das Gehalt, Weides wird übrigens gebraucht. -- J.-b Sch.-z. Wenn Sie eine Anfrage an uns richten, legen Sie Ihrem Briefe eine Abonnementschleife bei. -- K.-I F.-b, Budapest. Es bedarf des überschwänglichen Dankes nicht; wir haben Ihnen sehr gerne die kleine Gefälligkeit erwiesen. -- J.-b W., Sümeg. Ihre Mitteilung wurde aus dem Grunde nicht abgedruckt, weil in Ihrem Schreiben bloß die stattgehabte Feier erwähnt war, ohne Beigabe der Details der Festlichkeit, des Lebenslaufes und der öffentlichen Verdienste der Jubilanten, der stattgehabten Kundgebungen von öffentlichem Interesse etc. Nur in dieser Form haben derartige Feste Anspruch darauf, in öffentlichen Blättern mitgetheilt zu werden. -- Fr. Gr. G. r. n. Wir werden von Ihrem Schreiben g e e i g e t e n Gebrauch machen; eine andere Frage ist, ob wir auch etwas ausrichten werden. -- E. G., Szarudcza. -- M. R. B. In Bezug auf die Interpretation des Ministeriums, daß Private in solchen Orten, wo das Schankregal verpachtet, Wein und Bier nicht von auswärts bestellen können, besteht keine besondere Verordnung, dieselbe ist uns vielmehr mündlich ertheilt worden und dient bei solchen Entscheidungen, welche bis zum Ministerium kommen, als Richtschnur; die Regalksteuer wird in solchen Städten, welche das Regale selbst verwalten, wie in Budapest, von den Wirthen für die

Ausübung des Schankrechtes eingehoben. -- „E s e p e l“. Es kann wohl in Orten, wo die Regalien verpachtet sind, ein Kaffeehaus errichtet werden, doch darf der Bestzer nur Liqueure und Rum in Gläsern, aber weder Bier, noch Wein verkaufen; gegen das Herüberholen von Wein in Flaschen vom Produzenten kann sich der Regalienpächter mit Recht verwahren, da hiedurch sich sehr leicht ein Ausschank entwickelt; Erfrischungstränke, wie Sodawasser, Limonaden etc. kann der Cafetier verkaufen. -- E. Schl., Szécsény. Von einem solchen „neuesten Gesetz“ wissen wir nichts. -- M. R. D. Der Kaufmann ist nur verpflichtet, den Käufer von Spiritus zu fragen, ob er letzteren zu häuslichen oder technischen Zwecken verwenden will; wenn der Käufer dies bejaht und dann doch daraus Branntwein macht, ist der Kaufmann ohne Verantwortung. -- H. D., Ober-Löcse. In Kanthariden ist jetzt kein Geschäft; solches wird erst in einigen Wochen beginnen und wir werden es dann nicht unterlassen, die Preise zu notiren. -- F. L. R. Silbergulden sind ein geschlechtes Zahlungsmittel und müssen nicht bloß von Großtrafanten, sondern von Jedermann in jedem Bezirke angenommen werden. -- M. R., Paráb. Ihr 1864er Los Serie 2269 Nr. 80 ist am 3. Juni 1879 mit 400 Gulden gezogen worden. -- M. D. 286,947. Ad 1. Ja. Ad 2. Diese Frage haben schon Viele aufgeworfen, ohne Antwort zu erhalten. Die Unsitte ist eben Sitte. Ad 3. Diese Frage kann nur in einem großen Aufsatze beantwortet werden, solche elementare Angelegenheiten können aber in politischen Blättern nicht behandelt werden. Ad 4. Ja. -- L. H.-I, Alt-Szadova. Es existirt kein derartiges Gesetz. Wir glauben übrigens, daß Sie sich unter den obwaltenden Verhältnissen fügen sollten. -- J. Br.-n, Baracska. Wir danken Ihnen für die Aufmerksamkeit. Wie Sie wohl bemerkt haben werden, waren wir bereits früher über alle Details informirt. -- B. S.-n, Tállya. Freuen Sie sich, daß Sie uns derartige Nachrichten mittheilen können; aus anderen Orten lauten die Berichte ganz anders. -- E.-r. Fr.-n. „Geheime Gesellschaft“. -- J. E.-r, Hegyfalva. Wir geben die verlangten Berichte, so oft sie bei uns einlaufen. Sie müssen nur das Blatt aufmerksam lesen. -- Ad. H.-h, Mád. Sie müssen in unser Urtheil, ob die Veröffentlichung eines Artikels zeitgemäß ist oder nicht, Vertrauen haben. -- Brüder T.-f, Bölske. Unseres Wissens ist er Beamter im Museum, Szegedin. -- J. Mr., Budapest. Wir müssen Ihren Antrag dankend ablehnen. -- H.-L.-h, Uics. Gehört vor die Polizei und nicht in ein Blatt. -- B. Kl., Miskolcz. Ihr 1864er Los ist nicht gezogen, die 1889er Lose sind alle gezogen, der Betrag ist bei der k. k. Staatsschuldentasse in Wien zu beheben. -- Nr. 282343, Trencsin. Von Ihren 1864er Losen ist E. 2650 Nr. 73 am 1. Juni 1877 mit 200 fl. gezogen. -- B. A. Mihely, Sillein. Ihr Regallos-Vos; Nr. 4456 ist mit 10 fl. G. gezogen. -- E. S., Tolcsva. Ueber Türkenlose geben wir keine Auskunft; das ungar. Prämiellos ist nicht gezogen. -- J. Gr., Eperies. Was Sie unter „Staatslose“ ohne nähere Bezeichnung verstehen, wissen wir nicht, Ihre anderen Lose sind nicht gezogen. -- K. S., Kaposvár. -- M. B., Gyöngyös. -- G. Fr., Verpelét. -- M. Kl., Száberény. Wir können über frühere Ziehungen der Türkenlose keine Auskunft geben, da wir keine Restantenlisten besitzen; von jetzt an werden wir die Ziehungslisten vollständig bringen. -- K. M., A. G. -- A. Fr., Kelmak. -- E. S., Eperies. -- J. St., Stubenbad. -- Schw. J., Ganth. -- G. P. S., -- M. J., Rosenbergs. -- G. U., M. Csáth. -- J. Bl., Al-Debrö. -- E. S., Budapest. -- M. H., Beregszász. -- 279329, Szany. -- E. J. F., Gr.-Becskeres. -- J. G., Putnok. -- Fr. Kr., Brušno. -- M. W., Waltjea. -- M. W., Székudvar. -- K. M., Nemes-Debina. Ihre Lose sind nicht gezogen. -- J. D., Siófok. Von Ihren Losen ist das 1860er Serie 12684 Nr. 8 am 1. Mai 1878 mit 600, resp. 120 Gulden gezogen worden. -- M. D., 283826. In der Regel nicht, doch gibt es gelegentlich festgestellte Ausnahmefälle, in welchen es geschehen darf. -- Abonnent, Ajka. Ohne Advokaten läßt sich in solchen Fällen überhaupt nichts thun; der Advokat aber weiß es und kann es Ihnen auch sagen. -- G. B., Bosnien. War und ist für uns eine unbekante „Größe“. -- E. H., Neutra. Nur der definitiv Entborene ist zur Zahlung verpflichtet. -- E. S., Bartfeld. Bei Moriz Rath in Budapest. -- E. W., Bakán. Freilich werden die vorhandenen Vorräthe auch besteuert, wenn sie 100 Kilogramm oder mehr betragen; das Gesetz tritt am 25. August in Kraft. -- J. St., Beled. Ja. -- E. Sz., Kis-Topolovek. Die Arbeiten zur Schiffharmachung des Regalanals werden vom Kommunikationsministerium auf Kosten der dortigen Grundbesitzer organisiert und geleitet werden; ein Termin für den Beginn der Arbeiten ist nicht festgestellt. -- M. urakózy, Ud. Dankend abgelehnt. -- A. G., Budapest. Ist uns leider nicht bekannt. -- Alexander F.-v, Budapest. Der Aufsatz „Water und Sohn“ ist für uns nicht zu verwerten. -- M. B., Tirna. Wir veröffentlichen derartige Mittheilungen prinzipiell nicht. -- J. Sch., Gödöllö. Mit doppeltem t. -- Samuel Gl., Teresbes. Es ist uns unmöglich, über derartige Prozeßfälle eine Meinung abzugeben. Da müssen Sie sich schon an einen Advokaten wenden. -- Ludwig N., Budapest. Der Roman ist bei uns nicht zu haben. -- D. R., Prohwardin. Wir werden Erkundigung einholen und Ihnen nächste Woche antworten. -- E. R.-r, Budapest. Die Liegenchaften sind Eigentum des Ordens, welcher für die Erhaltung des Gymnasiums anerkanntswürdige Opfer bringt. In Hinsicht des Unterrichts und sonstiger Verpflichtungen hat sich derselbe den im Staate allgemein gültigen Schulgesetzen zu fügen. -- A. S., Ercsi. War bei uns bereits gemeldet, als Ihr Schreiben eintraf. -- E. G., Szulof. Ad 1). 47 52 86 82 40, ad 2. Unentgeltlich nicht. Auf Ihr Ansuchen wird Ihnen die Direktion des Konservatoriums (nemzeti zenedo) gerne ein Programm übersenden, aus dem Sie alles Wissenswerthe erfahren.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft Leopoldstadt, Spiegelgasse Nr. 8

Allerlei.

(Die jüngste russische Großfürstin.) Die russischen Blätter veröffentlichen an ihrer Spitze folgendes „Allerhöchste Manifest“: Durch Gottes Gnade wir, Alexander der Dritte, Kaiser und Selbstherrscher aller Russen, König von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w. thun allen unseren getreuen Unterthanen kund und zu wissen: Am 1. Juni ist unsere geliebte Gemahlin, Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna, glücklich einer Tochter genesen, die den Namen Olga erhielt. Indem wir einen solchen Zuwachs unseres kaiserlichen Hauses als einen Beweis des auf uns und unser Reich ausgegossenen Segens Gottes ansehen, theilen wir dieses freudige Ereigniß allen unseren getreuen Unterthanen mit. Wir sind der Ueberzeugung, daß sie alle mit uns vereint warme Gebete für das glückliche Wachsen und Gedeihen der Neugeborenen zum Allerhöchsten emporsenden. Wir befehlen, in allen Angelegenheiten diese unsere geliebte Tochter, die Großfürstin, schriftlich und mündlich, wo es sich geziemt, mit dem Titel Ihre kaiserliche Hoheit anzureden. Gegeben in Alexandria, am 1. Juni im tausendacht-hundert-zwei-und-achtzigsten Jahre nach Christi Geburt, im zweiten Jahre unserer Regierung. Das Original ist von Sr. Majestät höchstselbsthändig unterzeichnet.

(Um ein Nichts.) Aus Stanislaw, 15. d., schreibt man: Zwischen einem Infanterie-Lieutenant und Herrn Z., Güter-Besitzer, in der Nähe von Stanislaw ein Säbelduell mit blutigem Ausgange statt. Der Lieutenant erhielt zwei schwere Kopfwunden und wurde ins hiesige Garnisonsspital überführt. Anlaß zu dieser Affaire gab ein Auftritt, der Tags zuvor auf offener Straße zwischen diesen beiden Herren stattfand und allgemein peinliches Aufsehen erregte. Herr Z. führte einen Hund an der Leine, wodurch der zufällig entgegenkommende Lieutenant am Weitergehen gehindert wurde. Obwohl Herr Z. das Hinderniß unter höflichen Entschuldigungen sofort beseitigte, zog der Lieutenant vom Leder und versetzte Herrn Z. mit der flachen Klinge einige Stöße auf den Kopf. Anstatt nun sein Recht bei der kompetenten Militärbehörde zu suchen, betrat Herr Z. den jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Weg der Herausforderung und verschaffte sich so die geachtete Satisfaktion.

(Warum Arabi Bey den Khebidje haßt,) darüber berichtet eine Dame der „Köln. Ztg.“ Folgendes: In Bezug auf die Vergangenheit des Diktators ist mir

aus guter Quelle eine Mittheilung zugegangen, welche ein eigenthümliches Licht auf seine Beziehungen zu der vizeköniglichen Familie wirft. Vor mehreren Jahren, als Arabi noch Mutezzellim (Lieutenant) in einem Regiment war, dessen Kasernen im Nordosten von Kairo, bei Abbajje, nicht weit vom Marienbaum, lagen, hatte er mit der hübschen Tochter eines in der Nähe wohnenden Landmannes ein Liebesverhältniß angeknüpft, welches zur Heirath führen sollte. Damals dachte der junge Offizier eben nur an sein persönliches häusliches Glück. Hätte er das Mädchen seiner Wahl heimgeführt, so stände es wohl jetzt anders um Egypten. Indessen das Kismet wollte es nicht so. Bei Gelegenheit einer Truppenschau, welche Ismael Pascha über das betreffende Regiment abhielt, bemerkte sein einziges, aber scharfes Auge unter den nicht allzu sorgfältig verschleierte Zuschauerinnen den Gegenstand der Wünsche Arabi's, der sofort auch derjenige der seinen wurde, wenn auch mit dem Unterschiede, daß der Khebidje da, wo sein Lieutenant sich ernstlich zu binden gedachte, eben nur auf den Genuß flüchtiger Stunden rechnete. Unterhandlungen mit der Familie des jungen Mädchens hatten zur Folge, daß die Schöne gegen Zahlung einer Abfindungssumme an ihre Eltern dem wohlbedachten Harrem des Machthabers einverleibt wurde. Ob sie selbst sich gegen den Wechsel in ihrem Geschick auflehnte, habe ich nicht erfahren können, dagegen nahm ihr Verlobter die Nachricht von ihrem Verschwinden nicht ruhig hin, sondern beschloß, der frechen Macht gegenüber das Recht geltend zu machen — ein verzweifeltes Wagniß in einem Lande, wo der unverfälschte Despotismus herrschte. Eine von Arabi eingereichte Bittschrift erinnerte den Khebidje in sühner Sprache daran, daß das junge Mädchen einerseits seine Sklavin gewesen, die man hätte erziehen dürfen, und betonte andererseits, daß ein vorübergehendes Verlöbniß sie zum Eigentum des Bittstellers gemacht habe, lange bevor der Mächtige Gefallen an ihr gefunden. Zu Ismaels Ehre sei es gesagt, daß er die unerhörte Keckheit nicht durch Gewaltmaßregeln rächte; war er auch nicht gewillt, das Mädchen herauszugeben, so sandte er doch dem beraubten Liebhaber höheren Offiziersrang, der ihm den Titel Bey gewährte, und glaubte dadurch das an ihm begangene Unrecht geüht zu haben. Arabi aber soll von jenem Augenblick an einen unverjählichen Haß gegen den Khebidje empfunden haben, den er auf die ganze Familie desselben übertrug, und man behauptet, er werde seine persönliche Kränkung nicht eher als gerächt betrachten, als bis er eine der Prinzessinnen des

vizeköniglichen Hauses zur Gemahlin erhalten und ihr die Schmach angethan habe, sie zu verstoßen und an ihre Stelle eine Sklavin zu setzen.

(Aus Paris,) 15. Juni, wird geschrieben: „Ein Vater, der sein eigenes Stieftöchterchen mit vollster Ueberlegung in die Seine geworfen hat, stand gestern vor den Rissen und wurde — nicht verurtheilt, sondern wird wahrscheinlich für irrfinnig erklärt werden. Rossignol ist ein alter Trunkenbold, der eine fleißige, tüchtige Witwe geheirathet hat und deren Geld nun in den Cabarets durchbringt. Die Tochter dieser Witwe, die zehnjährige Clémence, war ihm schon lange ein Dorn im Auge; eines Abends nimmt er sie von Hause mit, schleppt sie erst von Kneipe zu Kneipe, führt sie dann auf die Brücke von l'Esplanade und wirft das sich vergeblich sträubende Kind in's Wasser. Glücklicherweise hatten zwei Schiffer die Unthat beobachtet und ziehen das Kind aus der Seine, so daß es gestern als Zeuge vor Gericht erscheinen konnte. Der brutale Mörder aber, der, wie aus allen Zeugenaussagen hervorgeht, offenbar mit vollster Ueberlegung gehandelt hatte, hebt nach dem Mordversuche ruhig seinen Schirm auf, der ihm beim Ringen mit dem Kinde entfallen war, geht nach Hause und erzählt seiner Frau ganz kaltblütig, das Kind sei ihm unterwegs in der Straße Saint-Antoine abhanden gekommen. Trotz alledem stimmte gestern die Jury dem Antrage Lachaud's, des Verteidigers Rossignol's, bei, den Angeklagten zunächst unter ärztliche Beobachtung zu stellen. Die Beischlüsse französischer Geschwornen sind in der That zuweilen unbegreiflich.“

(Folgendes Scherzwort) soll Fürst Bismarck bei einem kleinen parlamentarischen Diner, das er vor einigen Tagen gab, gemacht haben. Einer seiner Gäste äußerte seine Verwunderung, daß Bismarck Gladstone seinen „lieben Kollegen“ genannt. „Wir sind Kollegen“, antwortete Bismarck, „ich bin Fortschrittler und er Holzhafter.“

(Ein Volterabend scherz.) Man schreibt aus Clerjus (Vosges, Frankreich): „Die Tochter eines hiesigen Einwohners, die am 10. d. ihre Hochzeit feiern sollte, genaß am 9. d., während die Gäste zum Volterabend sich versammelten, dreier kräftiger Knaben. Die Hochzeit wurde natürlich verschoben; Mutter und Kinder befinden sich wohl. Was der Bräutigam zu diesem verfrühten Ehefesten sagt, ist dem „Temps“, dem wir diese Nachricht entnehmen, nicht anzugeben in der Lage.“

(19. Fortsetzung.)

Im Schnee.

— Nach einem englischen Motiv. —
Deutsch von A. Scarneo.
8.

— Sage mir Alles, ich beschwöre Dich, Richard, und Gott wird Erbarmen mit Dir haben.

— Nein, Gott hat mich verflucht, verflucht meine Hand, daß sie meinem eigenen Vater den Tod gab.

— Seine Gnade ist unschöpflich, und für uns Alle, Richard! Sprich endlich die Wahrheit!

— Du hast mich dazu getrieben, murmelte er, hast mich um den Verstand gebracht, Lisa, denn ich habe Dich bis zum Wahnsinn geliebt, und ich konnt' es nicht ertragen, daß Du Einem dieser Tyrrells zum Altar folgen solltest.

— Und so hast Du . . . o! es ist entsetzlich, zu denken! hast Du Henry das Leben genommen und mich überredet, daß Jasper es gethan, rief die junge Frau mit unwillkürlicher Bitterkeit dazwischen.

Er stand gesenkten Hauptes vor ihr. Was sich in seinen wirren Träumen verrathen, was längst sein Weib geargwöhnt, es sollte denn Wirklichkeit sein?

— Nun, murmelte er tonlos, da Du schon so viel weißt, magst Du Alles erfahren, und willst Du mich bestrafen sehen, mag es drum sein. Ja, ich lauerte Henry Tyrrell auf, ich zielte hinter der Hecke auf ihn und er fiel von meiner Kugel getroffen in den Schnee. Du, Lisa, warst so vertraut gewesen an diesem Abend mit Jasper Tyrrell, daß es mich wahnsinnig machte. Beide waren toll um Dich, die feinen Herren aus Wendellhall, und Beide waren meine Todfeinde. So zog ich Jaspers Stiefel an, an jenem Abend und ging damit über den Schneeweg und über die Brücke zum Herrenhause und wieder zurück zur Hecke . . .

— Wo Du ihn erwartetest! rief Elisabeth schauernd aus.

— Mit einem einzigen Schrei sank er nieder, und es war geschehen, er regte sich nicht mehr. Ich wollte Dich, Lisa, getrennt wissen auf immer von den beiden Tyrrells . . . Gott weiß, es hat mir kein Glück gebracht.

— Wie soll es! schlüpfte sie entsetzt; doch jetzt komm, komm zurück nach Deinem Zimmer, und ich will diese Sachen hier wieder an Ort und Stelle bringen.

— Das Pistol hier in einen Winkel am Boden, sagte Richard heiseren Tones und half ihr die Gewänder in den Schrank hängen. Dann verließen sie die Vorrathskammer mit den traurigen Beweisen der schmachvollen That Richard Hortons und gingen die Treppe hinunter und über den langen Gang, wo die Zimmerthüre der jüngeren Brüder halboffen stand. Lisa beschattete dort die Lampe mit der Hand und stand einen Augenblick stille.

Es war Alles ruhig; Joe und Harry lagen in tiefem Schlaf.

Als sie nach dem Zimmer zurückgekehrt waren, das Richard inne hatte, sank dieser erschöpft in einen Stuhl. Elisabeth reichte ihm ein Glas stärkenden Weines, das er rasch hinunterstürzte. Dann warf er sich auf's Lager und winkte seinem Weibe, näher zu kommen.

— Aber jenes Tuch? fragte sie nach einer Pause.

— Hatte er Tags vorher zufällig aus der Tasche gleiten lassen, ergänzte Richard; ich warf es dann in den Schnee, ohne daß Du es bemerzt, so daß ich es Dir zeigen konnte, als hätte ich es eben gefunden.

— Ich bete zu Gott, daß er Dir verzeihen möge! sprach Elisabeth mit gefalteten Händen.

Schon war die Stimmung des Mannes auf's Neue eine veränderte geworden.

— Laß das Predigen, sagte er mürrisch; ich habe Dir's bekannt jetzt, und leugnete es nicht, daß mußt Du zugeben.

— Ja, ja, nickte sie.

— So laß mich mit Deinen frommen Reden in Ruhe, murmelte er, und der rasch genossene Wein übte seine Wirkung aus, so daß der Unselige in der nächsten Minuten in tiefem Schlaf versunken lag.

Elisabeth sah, von unsäglich bitteren Gefühlen bestürmt, vor ihm.

Wie! So war denn ihr ganzes Dasein verbittert worden durch die selbststüchtige Leidenschaft dieses Mannes hier! Und Jasper! Alle Liebe, die ihr ganzes Sein für ihn erfüllt, selbst als sie ihn schuldig glauben mußte, regte sich wieder auf's Neue in ihrem Herzen und mit Entsetzen und Abscheu blickte sie auf den Glenden, der bemußt'os hier vor ihr lag und all diesen Jammer über sie gebracht hatte.

Und dieser Mann war ihr Gatte!

— Nein, rief Alles in ihrem empörten Innern, es ist vorbei, für immer! Er hat mir das unselige Jawort abgepreßt, in Lüge und Falschheit, seine Hand hat sich zum Meuchelmord erhoben, sein Mund war es, der Jasper zum Verbrecher stempeln wollte! Nicht einen Tag kann und will ich länger unter seinem Dache verweilen.

Sie erhob sich geräuschlos von ihrem Sitze. Ihr Gesicht drückte jetzt die Ruhe des Entschlusses aus. Ehe ein neuer Tag anbrach, wollte sie dies unselige Haus auf immer verlassen.

In aller Stille traf sie in derselben Stunde noch ihre Vorbereitungen. Ferne von hier, wo Niemand sie kannte, Niemand sie aufzufinden vermochte, mußte sie fortan leben, einerlei auf welcher Art, nur der Nähe Richard Hortons entrückt.

Sie sah, daß sie bei dieser schleunigen Flucht Alles an Besitz und Habe zurücklassen müsse. Sie konnte des Gatten Schuld nicht verrathen; aber sie blieb in seiner Gewalt, denn er war ihr angetraut vor dem Gesetz und sie war es gewiß, daß er niemals seine

Rechte an sie aufgeben würde, so lang er frei ausging für sein Verbrechen, dessen Mitwisserin sie in dieser grauenvollen Nacht geworden, und das sie geheim halten mußte, so lange bis ihr Gatte und Anverwandter nicht im Grabe lag.

Aber sie mußte ihn fliehen, um jeden Preis, und so raffte sie in größter Stille des Unentbehrlichsten in einer kleinen Reisetasche zusammen; sie nahm an Schmuck und Werthsachen nur dasjenige mit sich, was Liebesgaben ihrer theuren Pflegeeltern, des guten Dheims und der Tante gewesen, sorgfältig auscheidend, was von Richards Hand gekommen und legte letzteres mit einigen Zeilen auf einen Tisch nächst dem Ankleidespiegel in ihrem Zimmer.

Ein einziges Kleid und etwas Wäsche, einige Briefe des unvergeßlichen Geliebten, die sie mit bitteren Thränen hervorgefucht, füllten ihre Reisetasche, nebst ungefähr vierzig Pfund an Baargeld, die sich in ihrem Schreibtische befanden und die ihre ganze Habe ausmachten.

Damit wollte sie einer dunklen Zukunft entgegen gehen.

Als sie mit Allem zu Ende gekommen, richtete sie folgende Zeilen an ihren Gatten:

„Lebewohl, Richard, auf immer. Nach dem, was diese Nacht zwischen uns vorgefallen, ist es besser, wir sehen einander niemals wieder. Dein Geheimniß ruht sicher, und so lange Du lebst, werde ich es bewahren. Ich bete zu Gott, er möge Dir vergeben, was Du gesündigt. Versuche nicht, mich aufzufinden, denn ich werde niemals in Dein Haus zurückkehren.“

Elisabeth.“ Sie zog ihren Trauring vom Finger und schloß ihn dem Brief bei, worauf sie diesen zu den erwähnten Schmucksachen legte. Auch an ihren Vetter Joe und Harry schrieb sie einige Zeilen, in denen sie ihnen ein herzliches Lebewohl sagte; sie schlüpfte leise in deren Schlafstube und legte das Blatt dort nieder. Dann sah sie die beiden, schlummernden jungen Leute mit thränenden Augen an; sie waren ihr ja so lieb als wären sie ihre Brüder gewesen, und es dünkte ihr, daß sie ein schweres Unrecht beging, sie nun allein hier zu lassen mit dem unseligen Richard, dessen furchtbares Geheimniß diese Beiden vielleicht, gleich ihr selber, in nächster Zeit entdecken konnten.

Alein sie konnte nicht bleiben und mit heißen Segenswünschen für die Brüder eilte sie wieder weg.

Jetzt war Alles bereit. Noch einmal betrat sie das Schlafgemach ihres Gatten; dieser lag, schwer athmend, feberglühend, mit verzerrtem Antlitz, in ruhelosem Schlummer; seine geballte Hand haßte nach unsichtbaren und unsagbaren Gebilden.

— Herr des Himmels! war Elisabeths Gedanke, vergieb ihm!

Mit diesem Gebete verließ sie ihn . . . auf immer.

(Fortsetzung folgt.)

Stück- u. Würfelkohle

zur Lokomobillenerung u. Zimmerheizung;
Förderkohle
zu Fabrikszwecken, an sämtliche inländische Bahnstationen gestellt;

Nusskohle,
bestes Material für Füllöfen,
auf unseren Budapest Lagerplätzen, empfiehlt in vorzüglicher Qua-
lität und zu den niedrigsten Preisen.

**Ungarische vereinigte Kohlen-
bergbau- und Industrie-Aktien-Ge-
sellschaft**

Budapest, 5. Bezirk, Elisabethplatz Nr. 10.
(Nachdruck wird nicht honorirt).

Künstliche Mineralwässer.

Am Lager:
**Giezhäbler, Selters, Karlsbader, Marienbader,
Biliner, Emser,**
alle übrigen Mineralwässer werden auf Bestellung nach den genauesten
chemischen Analysen bereitet.

Vorteile der künstlichen Mineralwässer:
Billigkeit, stets gleiche Zusammensetzung, stete Halt-
barkeit, angenehmer Geschmack zufolge des höheren Gehal-
tes an Kohlensäure. 13089

Mit Prospekten dienen wir gratis und franco.
Hölle, Dietzsch, Fleischmann & Co.,
Fabrik moussirender Getränke,
Budapest, Csömörstrasse 10.

Eingesendet.
Sant vorgelegten zahlreichen authentischen
Dankesbriefen ist diese Anstalt bestens zu em-
pfehlen.

In Dr. Leitner's

seit 39 Jahren bestehender Ordinations-An-
stalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden
geheim, noch so veraltete Krankheiten jeder Art,
so auch Schwächezustände, Hautausschläge,
Garnbeschwerden u., auch brüchlich, gründlich,
schnell und sicher ohne Folgeleiden geheilt und
auf Verlangen Medikamente besorgt.
Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

K. k. priv. Rasenmäher
11926 (als Spezialität).

Reicht hand-
lich, viel lei-
stend u. bauer-
haft. Schnitts-
breite 400 u.
500 Mm.
Preis 10 und
12 fl. (bereits
13,000 in Verlehr) liefert die F.
F. pr. Maschinenfabrik Krauß u. F.
K. Wien (Währing).

KRONDORFER Hauptdepot
Sauerbrunn in Budapest
Kronprinzessin Radocay & Banay
Stefanie Kronprinzessin
Quelle.

Gute Accente
in jeder Höhe
werden eskomptirt. Briefe
mit näheren Daten sub
"D. 3. 45" Budapest,
Hauptpost, poste re-
stante. Discretion ver-
bürgt. 22881

Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft, Tischler- und Tapezierer-Möbel,

Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.
eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei
großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um
dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen
Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur
solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:

2 Chiffons, polirt, Nußholz	v. fl. 33	1 Kanapè, 2 große, 4 kleine Fau- teuils, Gobelinstoff	v. fl. 100
2 Betten	v. fl. 26	1 Kanapè, 2 große, 4 kleine Fau- teuils, Seidenstoff	v. fl. 130
2 Nachtschänken	v. fl. 12	1 Kanapè, 2 große, 4 kleine Fau- teuils, geschnitztes Gestell, Sammtstoff	v. fl. 180
1 Waschtisch	v. fl. 11	1 Kanapè, 2 große, 4 kleine Fau- teuils, geschnitztes Gestell, Al- lastoff	v. fl. 180
1 Stuhl u. Tisch, polirt, Nußh.	v. fl. 24	1 Kanapè, 2 große, 4 kleine Fau- teuils, geschnitztes Gestell, Bou- reistoff	v. fl. 130
1 Auszugstisch für 12 Personen, polirt, Nußholz	v. fl. 15		
1 Konjok m. Spiegel, pol. Nußh.	v. fl. 30		
1 Salonisch, polirt, Nußholz	v. fl. 12		
1 Schreibtisch	v. fl. 5		
1 Stühle	v. fl. 45		
1 Kanapè, 6 Sessel, Nußholz	v. fl. 75		
1 Kanapè, 2 Fauteuils, 4 Labou- rets, Jutestoff	v. fl. 75		

Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder
Nuss, wie auch Boule-Möbel in grösster Auswahl. — Preisourante
mit Illustrationen versende gratis und franco. Provinz-Bestellun-
gen werden gegen 10% Angabe effektuirt. Verpackung 4%.

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, von 2-6 fl., wie auch Damenspezialitäten (Pa-
riser Schwämme) pr. Dbd. 4 fl. bei
Mor. Pollitzer, k. Bandagist,
Dealgasse, Budapest. 11088

Schutz
gegen den Zutritt
der Kanäle
sind meine Einsätze, welche,
für jeden Abort verwendbar,
mit 4 Schrauben ans
Siphon anzuschrauben
sind. Selbe sind ganz aus Eisen, innen weiß email-
lirt, und kosten per Stück fl. 4.90.
Leopold Deutsch,
Spengler, 12888
Grosse Kronengasse 17.

Gummi und Fischblasen.
Echt französisch, fl. 1.50 bis 4 fl., wie auch Damenspezialitäten (Pa-
riser Schwämme) per Dbd. fl. 2.50 bis 4 fl., bei
F. Spitz, Bandagist,
Budapest, Dorotheagasse 3.
Bei mir ist die berühmte Wund-Bruchsalbe zu haben. Preis per
Zigel fl. 2.75.

Radeiner Sauerbrunn,
reichhaltigster Natron-Lithion-Säuerling Eu-
ropa's, wirkt vorzüglich bei Gicht, Stein-,
Blasen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Ma-
genfatare und Leberleiden. Vorzügliches
Erfrischungsgetränk, zu beziehen durch die
Brunnenverwaltung zu Radein, Post Radkers-
burg. Depot in Budapest: S. Edecsuty
und Mattoni & Wille; in Ofen: Ben-
denritter; in Bares: Bräder Herzog;
in Fünfkirchen: A. Spitzer; in Szeg-
ed: Schwarz & Tauber, Strein & Klein.
Prosphären gratis und franco. 9864

amerikanische Kopf-Douche,
sehr wohltuend für Erwachsene
wie auch für Kinder und haupt-
sächlich anempfehlend für Spitäler per
Stück fl. 1.25. Für die Provinz
sammt Verpackung fl. 1.50.
Wiederverkäufer erhalten
einen entsprechenden Rabatt.
Zu haben bei
Leopold Deutsch,
Spengler-Meister,
Budapest, Grosse-Kronengasse Nr. 17. 12697

Meidinger - Oefen.
Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonethof.
Wien, Kärntnerstrasse 40-42,
Die Schuhmarke
der Fabrik ist
auf der Innen-
seite der Thüren
eingegossen.

Diese Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen
von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris
mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.

Dieses zu haben das berühmte
Wort "Mannesstärke".
Preis des Bieres
2 fl. 50 kr.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneschwäche, Haut-
ausschläge, Garnbeschwerden u., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitälern, in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Ge-
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-
folges staunend schnell gründlich geheilt (neu ent-
standene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiften)
von dem
Spezialisten J. WEISS,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Ab-
theilungs-arzt im k. k. Garnisonsspital
allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissen-
schaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der
belangigen goldenen Medaille mit der Krone, der schweidi-
schen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster
Klasse der europ. wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kron-
prinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Bazar Paris), Ein-
gang an der Stiege. Täglich Vormittags von 9 bis 11
Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch
brieflich. Wartezimmer separat. Medikamente werden besorgt.

Krampfader-Strümpfe
aus Seide und Zwirn,
Verigateurs nach Prof.
Keszmarzsky, Bett-
einlagen, Luftkissen,
Bougis, Katheter, Mut-
terkränze, Polkations-
schürzer, Apparate zur
Verhinderung der Onanie,
Bruchbänder aus Gummi
u. engl. Stahl, Suspens-
orien aus Zwirn gewebt,
aus Hirschleder und von
Gummi, Bauchbinden,
Nabelbandagen, Vesico-
detaschen, Nistiersprei-
hen aus Gummi u. Zinn,
Mutterspitzen, Sauge-
flaschen, Milchzieher,
Leibschüsseln, Hirschle-
der-Becken und Polster,
sowie auch Apparate für
männliche Schwäche (Im-
potenz), Preis per Stück von Silber 40 fl., von Gold
100 fl. sammt Gebrauchsanweisung, Prospekte gratis,
versendet billigt die F. F. priv. Bandagen-Fabrik
Moritz Pollitzer, Budapest, Franz-Dealgasse.
Bestellungen aus d. Provinz werden prompt gegen
Nachnahme effektuirt. 8793

Entölter
Cacao
in Pulverform
von 11821
IOS. KÜFFERLE & Comp.,
nur reiner Cacao, ohne Fettgehalt.
Kindern
jeden Alters (selbst Säuglingen) und allen Ver-
sonen mit schwacher Verdauung als Frühstück zu
empfehlen. Punktio Reinheit allen ähnlichen
Erzeugnissen vorzuziehen.
In Büchsen zu 55 kr., fl. 1 und 4, 1.80.
Budapest,
Waisnergasse Nr. 13,
ferner zu haben bei:
Ladats Lajos, Ecke Unger- u. Salvanergasse
Edeben Josef, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse
Joseph Hubenay, Reesbentnergasse Nr. 15.
S. Freund und Sohn, Komitorei, Königsgasse
Carl Banta, Badgasse. Szatal Lajos, Hochstraß.



